



Möglichkeiten
alternativer
Finanzierung für
Open-Access-
Publikationen.

Eine
Untersuchung
bestehender
Geschäftsmodelle

Report

KOALA – Konsortiale Open-Access-Lösungen
aufbauen

Verfasst von Martina Benz (<https://orcid.org/0000-0001-6018-3724>) für das Projekt KOALA – Konsortiale Open Access Lösungen aufbauen unter Mitarbeit von Lena Dreher (<https://orcid.org/0000-0002-4531-9432>) und Andreas Kirchner (<https://orcid.org/0000-0002-9662-5376>).

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16TOA039B - KOALA gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

KOALA
Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen

GEFÖRDERT VOM



Zitationsvorschlag

Benz, M. (2023) ‚Möglichkeiten alternativer Finanzierung für Open-Access-Publikationen. Eine Untersuchung bestehender Geschäftsmodelle. KOALA-Report.‘ Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7558579>.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	IV
Einleitung.....	1
Ausgangslage	1
APC/BPCs als Finanzierungsmodell für Open-Access-Publikationen	1
Transformationsverträge und DEAL	3
Alternative Finanzierungsmodelle für Open-Access-Publikationen	3
Forschungsfrage und Untersuchungsdesign.....	4
Alternative Geschäftsmodelle: konsortiale Finanzierung von Open-Access-Publikationen.....	5
arXiv	5
Stärken.....	6
Schwächen	6
Chancen	7
Risiken.....	7
Fazit.....	7
SCOAP ³	7
Stärken.....	9
Schwächen	9
Chancen	10
Risiken.....	10
Fazit.....	10
Open Library of Humanities (OLH)	10
Stärken.....	12
Schwächen	12
Chancen	12
Risiken.....	13
Fazit.....	13
SciPost	13
Stärken.....	14
Schwächen	15
Chancen	15
Risiken.....	15
Fazit.....	15
OACIP (LYRASIS).....	16
Stärken.....	17

Schwächen	18
Chancen	18
Risiken.....	18
Fazit.....	18
Knowledge Unlatched.....	19
Stärken.....	21
Schwächen	21
Chancen	21
Risiken.....	21
Fazit.....	21
Subscribe to Open.....	22
Stärken.....	23
Schwächen	23
Chancen	23
Risiken.....	23
Fazit.....	23
COPIM	24
Open Book Collective und Thoth.....	25
Opening the Future.....	26
Stärken.....	26
Schwächen	26
Chancen	26
Risiken.....	27
Fazit.....	27
Diskussion.....	28
Kosten	28
Publikationsarten und Zusammensetzung des Produkts	28
Akzeptanz.....	30
Umgang mit (Meta-)Daten.....	30
Beteiligung.....	30
Skalierbarkeit	31
Fazit.....	32
Literaturverzeichnis.....	33
Interviews.....	37

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verteilung der Gold-Open-Access-APCs für Zeitschriftenartikel in Deutschland (2018–2022) auf Basis von OpenAPC.....	2
Abb. 2: Überblick der Finanzierung von SCOAP ³ in Deutschland	9
Abb. 3: Schematische Darstellung des OLH-Modells.....	11
Abb. 4: Schematische Darstellung des KU-Modells.....	19

Abkürzungsverzeichnis

- APC – Article Processing Charge
- BPC – Book Processing Charge
- BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung
- CEU – Central European University
- COPIM – Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs
- DESY – Deutsches Elektronen-Synchrotron
- DOI – Digital Object Identifier
- HEP – Hochenergiephysik
- HGF – Hermann von Helmholtz-Gesellschaft Deutscher Forschungszentren
- JCTA – Journal of Combinatorial Theory, Series A
- KOALA – Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen, BMBF-gefördertes Projekt an der TIB und dem KIM der Universität Konstanz
- MPDL – Max Planck Digital Library
- OA – Open Access
- OACIP – Open Access Community Investment Program des US-amerikanischen Bibliotheksdienstleisters LYRASIS
- OBC – Open Book Collective
- OLH – Open Library of Humanities
- OtF – Opening the Future
- PAR – Publish and Read
- S2O – Subscribe to Open
- SCOAP³ – Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics
- TIB – Technische Informationsbibliothek (TIB). Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek
- TSPOA – Transitioning Society Publishers to Open Access

Einleitung

Die Transformation des wissenschaftlichen Publikationssystems zu Open Access ist ein Thema, das weltweit Bibliotheken und Wissenschaftseinrichtungen beschäftigt. Darüber, dass Open Access – also der uneingeschränkte und kostenlose Zugang zu wissenschaftlichen Informationen¹ – zum Standard des wissenschaftlichen Publizierens werden soll, herrscht weitgehend Konsens. Wie die Umsetzung vor allem auf der Ebene der Finanzierung erfolgen soll, ist jedoch ein viel diskutiertes Thema und eine große Herausforderung. Ein wichtiger Baustein dafür, diese „Umstellung der Finanzströme möglichst kostenneutral“ zu gestalten, können konsortiale Finanzierungslösungen sein (vgl. Wissenschaftsrat 2022: 9).

Der vorliegende Report ist im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts „Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen“ (KOALA)² entstanden. Das Projekt verfolgt das Ziel, Konsortien zur gemeinschaftlichen Finanzierung von Open-Access-Zeitschriften und -Buchreihen zu etablieren und damit Alternativen zu Open Access mit APC/BPC³-basierter Finanzierung zu fördern.

Als Grundlage unserer Modellentwicklung wurden unterschiedliche Ansätze konsortialer Open-Access-Finanzierungen untersucht. Ziel war es, herauszuarbeiten, was die jeweiligen Modelle auszeichnet, wo ihre Schwächen, Chancen und Herausforderungen liegen. Indem diese Untersuchung unterschiedliche Ansätze, Modelle und Initiativen vorstellt, leistet sie auch einen Beitrag zur Debatte um mögliche Modelle einer Open-Access-Finanzierung, die in der Lage sind, den freien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen ohne Barrieren für jede*n zu ermöglichen.⁴

Ausgangslage

Mit der Transformation des wissenschaftlichen Publikationswesens verändern sich auch die Finanzierungswege der Veröffentlichungen. Dabei haben sich für Publikationen, die unmittelbar im Open Access erscheinen, grundlegend zwei Finanzierungswege entwickelt: zum einen die Finanzierung über Autorengebühren, sogenannte Article Processing Charges (APC), zum anderen konsortiale Finanzierungswege, durch die die Betriebskosten einer Publikation gemeinschaftlich getragen werden. Ein Zwischenmodell sind Transformationsverträge. Sie folgen einer publikationsbasierten Logik, Höhe und Bedingungen der Publikationsgebühren werden jedoch konsortial verhandelt.

APC/BPCs als Finanzierungsmodell für Open-Access-Publikationen

Die Finanzierung von Gold Open-Access-Publikationen durch Artikelgebühren, die von den Autor*innen zu entrichten sind, ist in vielen wissenschaftlichen Disziplinen inzwischen Standard gewor-

¹ Eine gängige Definition von Open Access stammt aus der Erklärung der Budapest Open Access Initiative: <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/read/german-translation/>, Stand: 19.01.2023.

² Das Projekt wird vom 1.2.2021 bis 31.1.2023 unter der Leitung der Technischen Informationsbibliothek (TIB) in Hannover gemeinsam mit dem Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) der Universität Konstanz durchgeführt. Mehr zum Projekt KOALA: <https://projects.tib.eu/koala/>, Stand: 10.01.2023.

³ Die Abkürzungen APC/BPC stehen für Article bzw. Book Processing Charge.

⁴ Vgl. Budapest Erklärung: <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/read/german-translation/>, Stand: 19.01.2023.

den. Dabei bewegten sich die Artikelgebühren laut Open-Access-Monitor in den Jahren 2018-2022 meistens in einem Rahmen zwischen 1.000 und 2.200 Euro⁵. Gründe für die sehr unterschiedlichen APCs und ihre Bandbreite zwischen 200 Euro und 5.000 Euro bleiben intransparent und sind nur begrenzt mit realen Herstellungskosten begründbar (vgl. Grossmann/Brembs 2021). Stattdessen werden die Prestigeökonomien des Wissenschaftssystems genutzt und die Höhe der APCs mit konfektionierten Evaluierungsinstrumenten (z. B. Journal Impact Factor) verknüpft (vgl. Budzinski et al. 2020; Kändler/Tullney 2019).

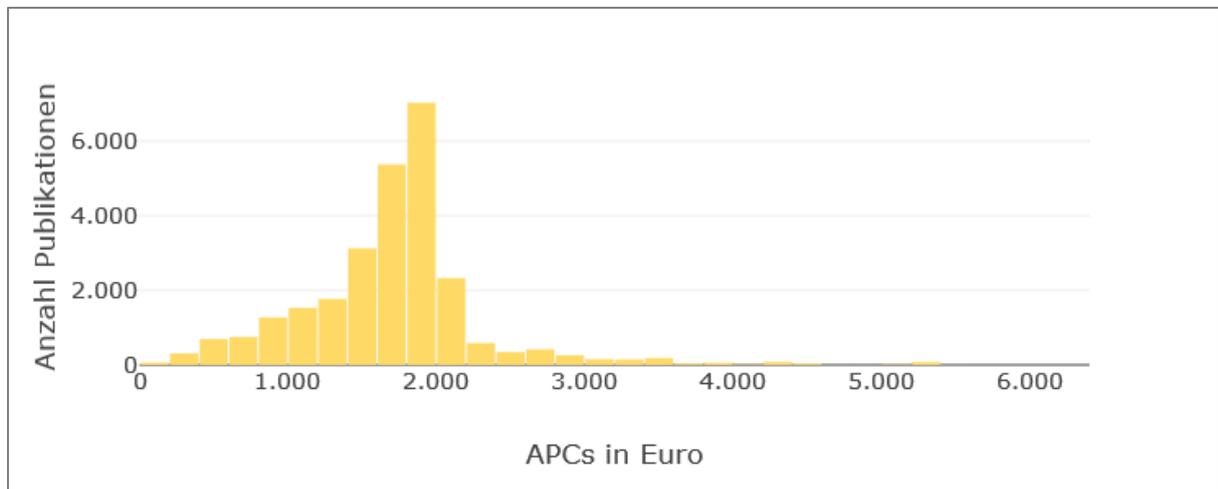


Abb. 1: Verteilung der Gold-Open-Access-APCs für Zeitschriftenartikel in Deutschland für die letzten fünf Jahre (2019 - 2023) auf Basis von OpenAPC

Quelle: Open Access Monitor, siehe <https://open-access-monitor.de/>, Stand: 25.01.2023.

Im Bereich der Open-Access-Monographien etablieren sich ähnliche Modelle: Auch hier setzen sich Book Processing Charges (BPCs) durch, wobei diese im Vergleich zum Zeitschriftenbereich weniger einheitlich ausfallen, und hier noch weniger transparent ist, welche Kosten für welche Dienstleistung und die Gewährleistung welcher Qualitätsstandards anfallen (vgl. u. a. Collins/Milloy 2016; Ferwerda/Pinter/Stern 2017; Nordhoff 2019; Barnes/Gatti 2020; Penier et al. 2020).

Mit der Finanzierung von Open-Access-Publikationen durch APCs/BPCs reproduzieren sich die bekannten Probleme im wissenschaftlichen Publikationswesen: Zunehmende Publikationszahlen und steigende APCs/BPCs erhöhen die finanzielle Belastung wissenschaftlicher Bibliotheken. Hinzu kommen die Zugangsbarrieren zum wissenschaftlichen Publizieren, die APC-basierte Geschäftsmodelle für Wissenschaftler*innen außerhalb finanziell gut ausgestatteter Einrichtungen errichten (vgl. Hopf et al. 2022: 17ff.).

⁵ Siehe <https://open-access-monitor.de/>, Stand: 28.07.2022.

Transformationsverträge und DEAL

Ein weit verbreitetes Modell der Open-Access-Finanzierung sind Transformationsverträge. Über pauschal von einer oder mehrerer Institutionen ausgehandelte Zahlungen, erhalten die jeweiligen Einrichtungen Zugang zu den Volltextinhalten der Verlage bzw. Zeitschriften und vergünstigte oder inkludierte APCs für einzelne, im Open Access erscheinende, Artikel. Transformationsverträge zielen darauf, dass noch im closed access erscheinende Zeitschriften sich schrittweise öffnen.

Im Kontext der Open-Access-Transformation des wissenschaftlichen Publikationswesens in Deutschland haben die DEAL-Verträge⁶ die Bedingungen, Open Access zu publizieren, für viele Forschende stark vereinfacht. Ziel des Projekts DEAL ist es, Open Access als Standard im wissenschaftlichen Publikationswesen zu etablieren. Die bis dato in Subskriptionen fließenden Mittel sollen dabei so umgeleitet werden, dass mit ihnen eine Öffnung der Zeitschriften finanziert wird (vgl. Interview Kai Geschuhn/MPDL; Schimmer/Geschuhn/Vogler 2015). In den DEAL-Verträgen wurde für mehr als 500 beteiligte Einrichtungen in Deutschland eine Vereinbarung mit den marktführenden Wissenschaftsverlagen Wiley und Springer Nature abgeschlossen, die diesen Einrichtungen gegen einen pauschalen Satz pro Publikation einen freien Lesezugang und das Veröffentlichen ermöglicht. Die Kosten werden in diesem Modell nach einer Übergangszeit in Abhängigkeit vom Publikationsaufkommen der Einrichtungen umverteilt. Die PAR-Fee pro Artikel liegt dabei aktuell bei 2750 Euro + 150 Euro Servicegebühr und damit über den Kosten der durchschnittlichen APCs. Allerdings enthalten diese Gebühren den lesenden Zugriff auf alle im Vertrag enthaltenen Zeitschriften des Verlags. Während der Output an Open-Access-Artikeln durch die DEAL-Vereinbarungen gestiegen ist, zeichnet sich durch sie bislang weder eine Entlastung der Bibliothekshaushalte (vgl. Hacker/Tullney 2020; Knöchelmann 2021) noch ein Trend zur Öffnung der durch sie finanzierten Zeitschriften ab (vgl. Mittermaier 2021). Möglicherweise kann eine Kostensenkung über die angestrebte Hebelwirkung der Transformationsverträge erst längerfristig wirksam werden (vgl. Alt/Gaul 2019).

Alternative Finanzierungsmodelle für Open-Access-Publikationen

Zentrale Probleme im wissenschaftlichen Publikationsmarkt bleiben hohe und intransparente Preise, ermöglicht durch die Marktmacht der Wissenschaftsverlage. Die Intransparenz befördert Kostensteigerungen, die letztlich durch die so verursachten Zugangsprobleme die Wissenschaftsfreiheit beeinträchtigen könnten. Um dieser Ausgangslage größere Verhandlungsspielräume entgegenzusetzen zu können, empfehlen viele Expert*innen, u.a. auch der Wissenschaftsrat, das Entwickeln alternativer Finanzierungsmodelle. Ziel ist es, mehr Wettbewerb und Innovation im wissenschaftlichen Publikationswesen zu ermöglichen (Wissenschaftsrat 2022: 66ff.).

In den Empfehlungen des Wissenschaftsrats wird zwischen publikations- und medienbezogenen Finanzierungsmodellen unterschieden: Während erstere aus Einrichtungsperspektive mit dem Risiko von Kostensteigerungen verbunden bleiben, bieten medienbezogene Finanzierungsmodelle eine Alternative zu APCs/BPCs und Transformationsverträgen (ebd.; vgl. Oberländer/Dreher 2019).

⁶ <https://www.projekt-deal.de/>, Stand: 19.01.2023.

Diamond-Open-Access-Zeitschriften⁷ beispielsweise erscheinen frei von Gebühren für Lesende oder Autor*innen. Sie werden vielfach durch institutionelle Mittel oder Fachgesellschaften finanziert (vgl. Bosman et al. 2021). Daneben ist in der letzten Dekade eine Reihe von Initiativen entstanden, die Open-Access-Publikationen durch Bibliothekskonsortien, Mitgliedschaftsmodelle oder Crowdfunding ermöglichen (vgl. Oberländer/Dreher 2019).

Obgleich Bibliotheken und Forschende im deutschsprachigen Raum sich an diesen Modellen beteiligen und von ihnen profitieren, sind viele dieser Initiativen im Vergleich zu den dominierenden Finanzierungswegen durch APCs/BPCs aktuell noch randständig. Wieso dies so ist, kann hier nicht en détail ergründet werden.⁸ Es bleibt abzuwarten, ob die Einrichtung von integrierten Informationsbudgets (vgl. Pampel 2019, 2022; Mittermeier 2022), wie vom Wissenschaftsrat empfohlen, in Zukunft ein anderes Handeln ermöglicht. Die in diesem Report vorgestellten Modelle unterscheiden sich in Umfang, Trägerschaft und Herangehensweise. Was sie vereint, ist die Suche nach Möglichkeiten, Open Access APC/BPC-frei zu ermöglichen.

Forschungsfrage und Untersuchungsdesign

Als Grundlage der Modellentwicklung im Projekt KOALA wurden für diesen Bericht bestehende Geschäftsmodelle konsortialer Open-Access-Finanzierung untersucht. Dabei wurde folgenden Fragen nachgegangen:

1. Was sind die Stärken und Schwächen der jeweiligen Geschäftsmodelle, mit welchen Chancen und Risiken sind sie jeweils verbunden?
2. Was macht sie attraktiv für Konsortialmitglieder?
3. Welche Herausforderungen und Probleme sind mit den unterschiedlichen Geschäftsmodellen verbunden und wie wurde auf sie reagiert?

Die vorliegende Untersuchung betrachtet bestehende Finanzierungsmodelle und ordnet die Erkenntnisse im Zusammenhang wiederkehrender Themen ein. Dazu wurden zehn leitfadengestützte Expert*inneninterviews (vgl. Bogner et al. 2014) mit Vertreter*innen verschiedener konsortialer Finanzierungsmodelle für Open-Access-Publikationen geführt.⁹ Ein weiteres Interview mit Raym Crow, Senior Consultant bei SPARC¹⁰, sowie eigene Recherchen rundeten die Untersuchung ab.

In der Literatur wird zwischen auf Mitgliedschaft basierenden Finanzierungsmodellen und solchen Geschäftsmodellen unterschieden, die einem Crowdfunding-Ansatz folgen (vgl. Gerakopoulou et al. 2021, Penier et al. 2020). Analog wird dabei auch zwischen konsortialen Finanzierungsmodellen und Crowdfunding-Modellen differenziert (vgl. Bickel et al. 2019). Die von uns untersuchten Initiativen liegen größtenteils zwischen diesen beiden Polen; eine strenge Unterscheidung zwischen einerseits konsortialen, andererseits Crowdfunding-Modellen erschien im Kontext dieser Untersuchung nicht sinnvoll. Vielmehr verstehen wir alle hier vorgestellten Geschäftsmodelle und Projekte als konsortiale

⁷ Zur Definition von Diamond Open Access siehe Dellmann et al. 2022.

⁸ Im Projekt wurde beobachtet, dass die Verwaltungsstrukturen und Etatregelungen an den Bibliotheken möglicherweise besser an die Bezahlung einzelner Rechnungen angepasst sind als bspw. an die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen.

⁹ Siehe Liste der Interviewpartner*innen im Anhang.

¹⁰ SPARC steht für „Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition“ und ist eine international tätige Nicht-Regierungs-Organisation, die sich für den freien Zugang in Forschung und Bildung einsetzt, siehe: <https://sparcopen.org/>, Stand: 21.11.2022.

Modelle, insofern sich ihre Finanzierung auf ein (unterschiedlich stabiles bzw. flexibles) Konsortium von Geldgebern stützen.

Unsere Auswahl haben wir nach der Maßgabe getroffen, alle wichtigen Geschäftsmodelle zu erfassen und gleichzeitig eine möglichst große Varianz unterschiedlicher Ansätze zu untersuchen. Die Auswahl erfolgte auf Basis einer Literaturrecherche sowie der Expertise und den Vorarbeiten der am KOALA-Projekt beteiligten Einrichtungen. Durch die Vielfalt an Perspektiven soll eine möglichst große Bandbreite an Erfahrungen im Bereich der Open-Access-Finanzierung in den Blick genommen werden.

Anhand der Ergebnisse der Expert*inneninterviews arbeiten wir in diesem Bericht zentrale Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken der untersuchten Modelle heraus. Die Untersuchung zeigt auf, wie künftige Modelle aufgebaut sein könnten und wie mit Problemen umgegangen werden kann, um die Erfolgswahrscheinlichkeit zu maximieren. Abschließend leiten wir Schlussfolgerungen ab, die nicht nur für KOALA relevant sind, sondern auch einen Beitrag zur Debatte um alternative Finanzierungsmöglichkeiten für Open-Access-Publikationen leisten.

Alternative Geschäftsmodelle: konsortiale Finanzierung von Open-Access-Publikationen

arXiv

arXiv ist ein Open-Access-Dokumentenserver für Forschungsartikel aus den Fachgebieten Physik, Mathematik, Informatik, quantitative Biologie, quantitative Finanzwirtschaft, Statistik, Elektrotechnik und Systemwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften. arXiv ist eine Non-Profit-Organisation, die Plattform wird seit 2001 an der Cornell University betrieben, wo auch die Geschäftsstelle von arXiv ihren Sitz hat (vgl. Interview mit Esther Tobschall, TIB/arXiv).

Die Plattform, die mittlerweile zahlreiche Preprint-Server in anderen Disziplinen inspiriert hat¹¹, entstand aus der verbreiteten Praxis in den arXiv-Fachgebieten, Manuskripte eigener Artikel auch außerhalb von Zeitschriftenpublikationen mit Fachkolleg*innen zu teilen und dazu Feedback zu geben. 1991 startete der Physiker Paul Ginsparg hierfür die Plattform arXiv (vgl. Interview Esther Tobschall, TIB/arXiv).

In arXiv können Manuskripte unter Creative-Commons-Lizenzen oder einer von arXiv bereitgestellten Lizenz veröffentlicht¹² und mit einer DOI versehen werden. Derzeit sind auf arXiv (Stand November 2022) mehr als zwei Millionen Artikel verfügbar, monatlich werden circa 15.000 weitere Manuskripte hoch- und über 25 Mio. Manuskripte heruntergeladen (Stand 01/2023)^{13, 14}.

¹¹ Siehe bioRxiv auf <https://www.biorxiv.org/> für Biologie, SocArXiv auf <https://osf.io/preprints/socarxiv/> für die Sozialwissenschaften, EarthArXiv auf <https://eartharxiv.org/> für die Geowissenschaften, medRxiv <https://www.medrxiv.org/> für Medizin und ChemRxiv <https://chemrxiv.org/engage/chemrxiv/public-dashboard> für Chemie, Stand jeweils: 19.01.2023.

¹² <https://arxiv.org/help/license>, Stand: 19.01.2023.

¹³ https://arxiv.org/stats/monthly_submissions, Stand: 19.01.2023.

¹⁴ <https://blog.arxiv.org/2019/02/04/arxivs-feedback-on-the-guidance-on-the-implementation-of-plan-s/>, Stand: 19.01.2023.

Hochgeladene Beiträge werden vor ihrer Veröffentlichung von einem Team aus freiwilligen Moderator*innen formal begutachtet. Die Moderatorenteams sind Expert*innen aus den Fachgebieten.¹⁵ arXiv bietet so zwar kein Peer Review oder inhaltliches Feedback; der Moderationsprozess stellt aber sicher, dass die Inhalte den formalen Kriterien von arXiv entsprechen¹⁶, die Manuskripte Erstveröffentlichungen sind und einem relevanten arXiv-Fachgebiet zugeordnet werden können (vgl. Interview Esther Tobschall, TIB/arXiv).

Die Organisation von arXiv wird von einem sechsköpfigen Team geleitet¹⁷ und durch drei beratende Gremien unterstützt. Während es im (nord-)amerikanischen Raum auf Einzelinstitutionen als Mitglieder setzt, ist das Konsortium in Deutschland durch die Technische Informationsbibliothek (TIB) und die Bibliothek des Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) der Helmholtz-Gemeinschaft vertreten. Die TIB repräsentiert dabei als arXiv-DH die 200 deutschen Einrichtungen mit den meisten Downloads auf arXiv (ohne Max-Planck-Gesellschaft und Helmholtz-Gemeinschaft). Über das Member Advisory Board haben Mitglieder die Möglichkeit, Vorschläge und Bedürfnisse einzubringen. Das Konsortium arXiv-DH und die Helmholtz-Gemeinschaft deutscher Forschungszentren (HGF) vertreten die deutschen arXiv-Mitglieder in diesem Gremium.¹⁸

Die Abrechnung der Kosten, die von arXiv mit ca. 1 Cent pro Download veranschlagt werden, erfolgt jährlich auf Basis der Downloadzahlen jeder Einrichtung. Darüber hinaus finanziert sich arXiv über Stiftungsgelder und Fundraising-Veranstaltungen. Für die 200 Einrichtungen in Deutschland belaufen sich die Kosten auf ca. 70.000 Euro pro Jahr. Diese Summe über ein klassisches Konsortialmodell wie beispielsweise SCOAP³ (vgl. nächstes Kapitel) einzutreiben, wurde von der TIB als ineffizient angesehen, da die administrativen Kosten den Nutzen übersteigen würden. Daher übernimmt die Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover diesen Betrag für alle deutschen Einrichtungen¹⁹. Angelehnt an die Praxis in Deutschland und aufgrund des internationalen Wachstums der Nutzer*innen plant arXiv die Umstellung der Finanzierung auf nationale Zahlungen auch in anderen Ländern (vgl. Interview mit Esther Tobschall TIB, arXiv).

Stärken

- Sehr niedrige Kosten pro Publikation (unter 10 Euro)
- Höchst relevantes Angebot für Forschende
- International etabliertes Forum mit einem stabilen Zuwachs an Einreichungen.
- Einbindung der Mitgliedsorganisationen in internationale Governance-Strukturen ermöglicht eine ständige Weiterentwicklung von arXiv.

Schwächen

- Nutzungsstatistik auf Grundlage von Downloads ist fehleranfällig, da IP-Adressen nicht immer korrekt zuordenbar sind.
- Interne Governance-Strukturen, z. B. die Umsetzungen von Vorschlägen des Member Advisory Board, sind teilweise schwerfällig.

¹⁵ <https://arxiv.org/moderators/>, Stand: 19.01.2023.

¹⁶ <https://arxiv.org/help/submit>, Stand: 19.01.2023.

¹⁷ https://arxiv.org/about/people/leadership_team, Stand: 17.11.2021.

¹⁸ https://arxiv.org/about/people/member_ad_board, Stand: 17.11.2021.

¹⁹ Eine Liste beteiligter Einrichtungen findet sich auf <https://arxiv.org/about/ourmembers>, Stand: 19.01.23.

Chancen

- Steigende Downloads und Nutzung in China und Indien ermöglichen arXiv eine Erweiterung in neue Regionen.
- Nutzende Einrichtungen sind bereit, arXiv freiwillig zu unterstützen.

Risiken

- Geplante Reform des Finanzierungsmodells könnte zu Unmut unter den Mitgliedsorganisationen führen.
- Sicherung der Langzeitarchivierung der arXiv-Inhalte ist eine technische und organisatorische Herausforderung

Fazit

- Starker Rückhalt unter den Forschenden/Nutzenden erleichtert die Akquise von Geldern bei den Einrichtungen, denen die Forschenden angehören.
- Einbindung der Mitgliedsorganisationen in internationale Governance-Strukturen ermöglicht die Weiterentwicklung des Konsortiums.
- Verknüpfung mit Rechnung für Dienstleistung hilft bei Begründung für Zahlungen als Antwort auf das Trittbrettfahrerproblem.
- Neben Beitragszahlungen der Konsortialpartner können auch Fundraising-Aufrufe zur Finanzierung einer gemeinsam genutzten Infrastruktur beitragen.

SCOAP³

Das Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics (SCOAP³) ist eine internationale Kooperation aus über 3.000 Mitgliedseinrichtungen, vor allem wissenschaftlicher Bibliotheken, Forschungsförderern und Forschungseinrichtungen. Ziel ist es, so viele Inhalte der Hochenergiephysik (HEP) Open Access zu stellen wie möglich. Die Dachorganisation und Koordination ist am Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire (CERN) in der Schweiz angesiedelt (vgl. Interview mit Kamran Naim & Jelena Brankovic/ SCOAP³).

Das Konsortium transformiert komplette Zeitschriften und einzelne Publikationen aus dem Fachgebiet der HEP. Das Modell von SCOAP³ sieht vor, die Zeitschriften bzw. einzelne Publikationen in Kooperation mit den jeweiligen Verlagen auf Open Access umzustellen und die Publikationsgebühren über das Konsortium zu begleichen. Neben der fachlichen Verortung in der Hochenergiephysik müssen die Inhalte der Zeitschriften, die das SCOAP³-Konsortium finanziert, unter der Lizenz CC BY²⁰ veröffentlicht werden und spätestens 24 Stunden nach Publikation in der Zeitschrift auf das SCOAP³-Repositoryum des CERN hochgeladen werden. Die Einhaltung dieser Regeln wird von Mitarbeitenden bei SCOAP³ für jeden Artikel kontrolliert und liegt nach eigenen Angaben bei ca. 99 % (vgl. Interview mit Kamran Naim & Jelena Brankovic/SCOAP³).

²⁰ <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>, Stand: 19.01.2023.

Bislang gab es drei Förderphasen: 2014–2016, 2017–2019 und die aktuell noch laufende Förderphase, seit 2020.²¹ Die Verträge haben eine Laufzeit von drei Jahren. Seit 2014 transformierte SCOAP³ vier Zeitschriften vollständig; bei sieben weiteren Zeitschriften deren Artikel im Fachgebiet Hochenergiephysik. Da die Arbeitsprozesse für Autor*innen und Redaktionen weitgehend gleich bleiben, wird das Open-Access-Publizieren für die Fachdisziplin vereinfacht. Jede*r Autor*in kann in einer SCOAP³-geförderten Zeitschrift im Open Access veröffentlichen, unabhängig davon, ob sich die eigene Einrichtung am Konsortium von SCOAP³ beteiligt oder nicht.

Seit 2019 finanzierte SCOAP³ zunächst im Rahmen eines Pilotprojektes zusätzlich auch Open-Access-Bücher auf dem Gebiet der HEP. Die Verhandlungen mit den Verlagen sind allerdings schwierig, weil diese die besonders gewinnbringenden Lehrbücher hinter einer Bezahlschranke halten wollen (vgl. Interview mit Kamran Naim & Jelena Brankovic/ SCOAP³).²² Seit 2023 wird das Open-Books-Programm von SCOAP³ verstetigt.²³

Die Preise für Artikelgebühren werden von den Verlagen festgelegt. In Ausschreibungsrunden tritt das CERN an Verlage mit der Aufforderung heran, Angebote für Open-Access-Kosten in Zeitschriften mit Inhalten zu Hochenergiephysik vorzulegen. Verträge mit Verlagen werden dann zentral am CERN ausgehandelt und verwaltet. In Förderphase 3 (seit 2020) wurde ein sogenanntes „Wachstumskonto“ aufgelegt, um Verlagen, deren Publikationsaufkommen höher ist als im ursprünglichen Vertrag vorhergesehen, nach Ablauf der Förderperiode einen Zusatzbetrag auszahlen zu können. Zuvor waren die Zahlungen vertraglich gedeckelt, was zu Unmut unter den betroffenen Zeitschriften geführt hatte. Durch den Fonds wird sichergestellt, dass die Förderung durch SCOAP³ erfolgreiche Zeitschriften nicht in ihrem Wachstum einschränkt (vgl. ebd.).

Das Konsortium ist nach Mitgliedsländern organisiert. In jedem Land oberhalb eines gewissen Publikationsaufkommens koordinieren eine oder mehrere Einrichtungen die Zahlungen der einzelnen Mitgliedseinrichtungen an das CERN. In Deutschland sind dies die Technische Informationsbibliothek (TIB) in Hannover, die Helmholtz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft als nationale Kontaktpunkte, genannt SCOAP³-DH²⁴. Sie kommunizieren die Finanzierungsbedarfe an die publizierenden Hochschulen in Deutschland und leiten die Zahlungen weiter. Insgesamt verpflichten sich die Einrichtungen in Deutschland, ca. 9 % des gesamten Budgets von SCOAP³ zu finanzieren. Das entspricht derzeit einer Summe von rund 55.000 € pro Jahr (vgl. Interview mit Judith Ludwig, TIB/SCOAP³-DH).

Für die Berechnung der Kosten pro Einrichtung dient das Publikationsverhalten der vergangenen drei Jahre als Berechnungsgrundlage. Für die genaue Kostenermittlung wird ein Tieringmodell²⁵ mit Kostendeckelung verwendet, um zu verhindern, dass einzelne Einrichtungen aufgrund ihrer Publikationsstärke hohe Beitragszahlungen leisten müssen, die ihr Budget übersteigen. Konnten am Ende einer Finanzierungsphase nicht alle benötigten Gelder eingeworben werden, gleichen die SCOAP DH-Einrichtungen und das CERN den Fehlbetrag aus (vgl. ebd; Ludwig/Pöche 2019).

²¹ Die 2020er Finanzierungsrunde sollte eigentlich bis 2022 laufen, wurde aber aufgrund der Pandemie 2021 um weitere 2 Jahre verlängert und läuft so weiter bis 2024 (Interview mit Kamran Naim & Jelena Brankovic, SCOAP³).

²² <https://scoap3.org/scoap3-books/>, Stand: 19.01.23

²³ <https://scoap3.org/scoap3-launches-open-books-program/>, Stand: 19.01.2023.

²⁴ DH steht für Deutsche Hochschulen.

²⁵ Der Publikationsanteil der deutschen Hochschulen wird auf die einzelnen Hochschulen aufgeteilt und in den Kostenanteil umgerechnet. Für die Ermittlung des Euro-Betrags aus diesem prozentualen Anteil wurde ein Stufenmodell eingeführt, das von 2.500 Euro bis 55.000 Euro reicht. Vgl. Finanzierungsmodell – SCOAP³-DH: <https://www.scoap3.de/finanzierungsmodell/>, Stand: 19.01.2023.

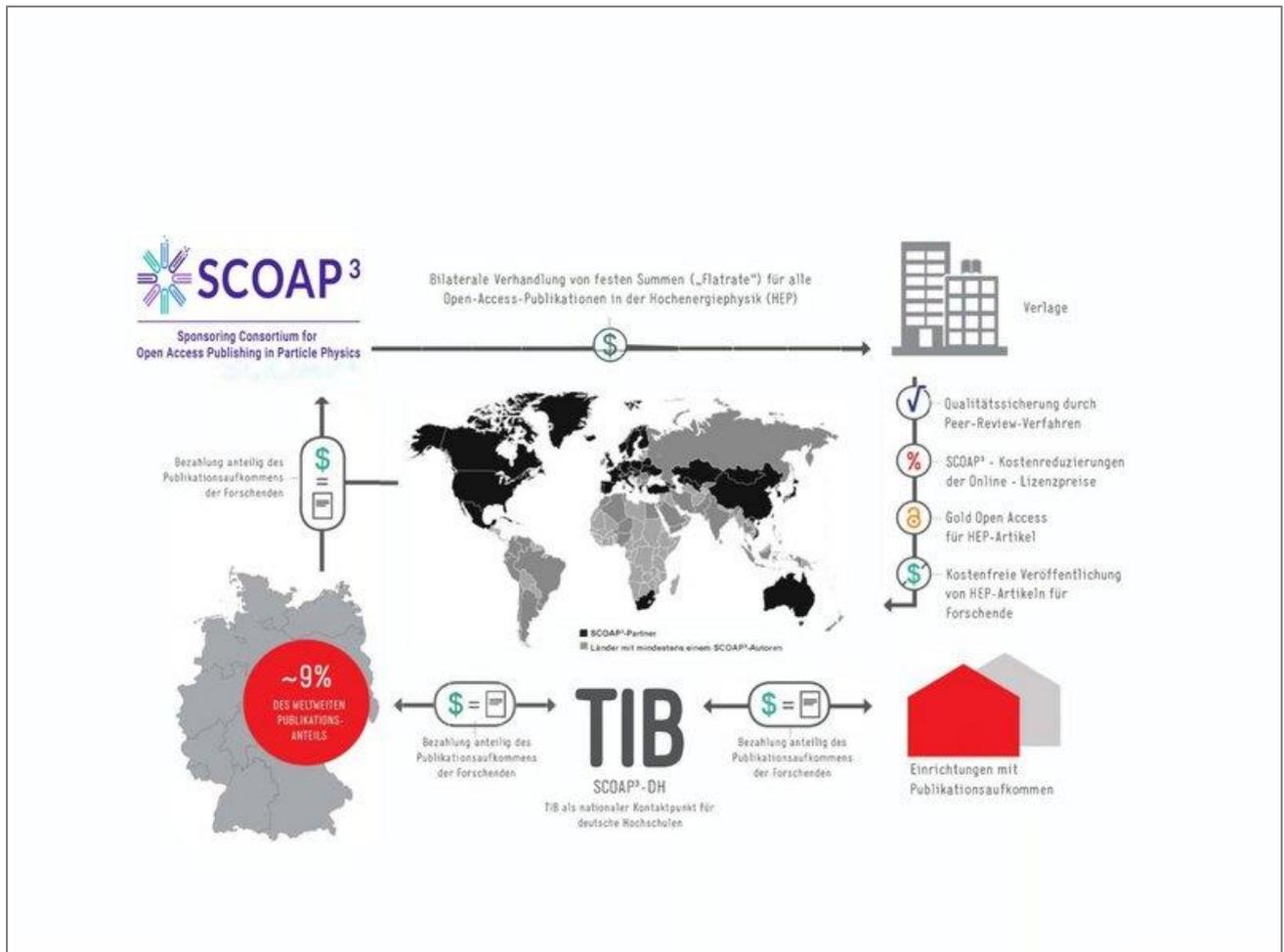


Abb. 2: Überblick der Finanzierung von SCOAP³ in Deutschland

Quelle: <https://www.scoap3.de/scoap3-dh/>, Stand: 19.01.2023.

Stärken

- CERN genießt großes Vertrauen bei Forschenden, Konsortialpartnern und Verlagen und ist in der Lage, ggf. Zahlungsausfälle auszugleichen.
- Einsparungen durch geringere Preise als marktüblich
- Transformation eines ganzen Fachgebiet zu Open Access

Schwächen

- SCOAP DH beklagt ein relativ großes Trittbrettfahrerproblem.
- Abrechnung nach Publikationszahlen birgt generell die Gefahr, dass einzelne Einrichtungen mehr zahlen als bei einem Subskriptionsmodell.
- Interne Governance im internationalen Konsortium ist aufwändig.

Chancen

- Global wachsende Bereitschaft von Institutionen, sich an Open-Access-Initiativen zu beteiligen
- Einbeziehung von Monographien erweitert den Open-Access-Zugang zu wissenschaftlicher Literatur in der HEP.

Risiken

- Zahlungsausfall bei Budgetkürzungen
- Es könnte für Verlage attraktiver werden, ihre Inhalte statt über SCOAP³ als Teil von (nationalen) Transformationsverträgen anzubieten.

Fazit

- Das Konsortium beweist, dass kollektives Handeln möglich und für alle von Vorteil ist.
- Damit diene SCOAP³ vielen später entstandenen Konsortien als Vorbild.
- SCOAP³ gelingt es, eine wissenschaftliche Teildisziplin auf Open Access umzustellen.
- SCOAP³ profitiert sehr stark von seiner Verankerung am CERN.
- SCOAP³ verdeutlicht die Bedeutung einer renommierten Einrichtung für ein Konsortium: Konsortialpartner brauchen Vertrauen in die betreibende Einrichtung.
- Nicht-kooperierende Einrichtungen zu Zahlungen zu bewegen, bleibt eine Herausforderung.
- Die Gewinnung von Konsortialmitgliedern ist zeit- und kostenintensiv.
- Verlage sind zögerlich, besonders gewinnbringende Inhalte wie Lehrbücher Open Access zu stellen.

Open Library of Humanities (OLH)

Die Open Library of Humanities (OLH) verfolgt das Ziel, Open-Access-Zeitschriften ohne Kosten für Autor*innen zu veröffentlichen, indem sie eine gemeinsame Infrastruktur finanziert und betreibt. So möchte die OLH dazu beitragen, ein Publikationsökosystem aufzubauen, in dem konsortiales Finanzieren die Norm ist (vgl. Interview mit Martin Eve/OLH).

Die OLH ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Großbritannien. Sie wurde 2013 von den Literaturwissenschaftler*innen Prof. Martin Paul Eve und Dr. Caroline Edwards gegründet und ist seit 2021 administrativ ein Teil des Birkbeck College der University of London.

Die Plattform der OLH veröffentlicht derzeit 26 Zeitschriften aus den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie das eigene multidisziplinäre Journal „OLH“. In Zusammenarbeit mit dem Centre for Technology and Publishing des Birkbeck College entwickelte die OLH außerdem die Open-Source-Publishingsoftware Janeway.²⁶ Zeitschriften können entweder direkt auf der OLH-Plattform erscheinen oder unter bestimmten Bedingungen (u.a. Vergabe einer freier Lizenz für ihre Inhalte, Vergabe von DOIs, Sicherung der Langzeitarchivierung) bei einem externen Verlag gehostet werden. In solchen Fällen vergütet die OLH dem Verlag die Kosten pro Artikel. Am Modell interessierte Zeitschriften kön-

²⁶ <https://janeway.systems/>, Stand: 19.01.2023.

nen sich bei der OLH bewerben. Als Voraussetzung müssen die Zeitschriften derzeit unter einem Subskriptionsmodell veröffentlicht werden und seit mindestens fünf Jahren publizieren.

Das Konsortium der OLH hat derzeit (Stand 2022) rund 320 Mitglieder aus Bibliotheken, Hochschulen und Forschungsförderern, die gemeinsam 27 Open-Access-Zeitschriften finanzieren. Neue Zeitschriften können nur aufgenommen werden, wenn das Konsortium mitwächst, um die Mitgliedsgebühren gering halten zu können. Als Start- und Anschlussfinanzierung erhielt die OLH-Förderung von der Andrew W. Mellon Foundation 2013 über 800.000 US Dollar.

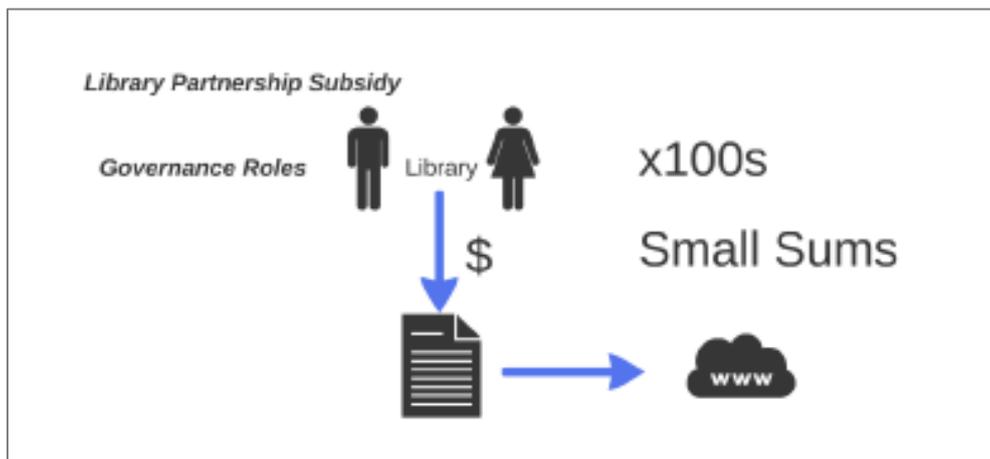


Abb. 3: Schematische Darstellung des OLH-Modells

Quelle: https://www.openlibhums.org/media/files/olh_prospectus.pdf, Stand: 19.01.2023.

Die Mitgliedschaft bei der OLH läuft grundsätzlich ein Jahr und muss dann aktiv erneuert werden. Die Mitgliedschaftsbeiträge richten sich nach Land und Größe der Einrichtung und sind bewusst niedrig gehalten, um es Einrichtungen zu ermöglichen, Beiträge ohne Konsultation höherer Ebenen zu leisten und keine großen finanziellen Risiken einzugehen. Zudem sind die Beiträge regional gestaffelt, um Mitgliedsbeiträge weltweit fair zu gestalten (vgl. Interview mit Martin Eve/OLH).²⁷

Deutsche Einrichtungen zahlen zwischen 955 Euro und 2.228 Euro pro Jahr.²⁸ 2021 wurde ein Stufenmodell (Gold, Silber, Bronze) eingeführt, bei dem Einrichtungen optional höhere Beiträge wählen können (vgl. Interview mit Martin Eve/OLH).

Auch die OLH kämpft mit einem Trittbrettfahrerproblem: Einrichtungen profitieren zwar von dem durch die OLH etablierten Angebot, leisten aber keine Beiträge. Als Reaktion darauf testet die OLH mit der Zeitschrift *Glossa* ein neues Vorgehen, bei dem die Autor*innen zwischen zwei Optionen wählen können: Entweder zahlen sie für die Veröffentlichung ihres Artikels eine Gold-Open-Access-Gebühr oder ihre Einrichtung tritt dem Mitgliedschaftsmodell der OLH bei. Sollten jedoch beide Möglichkeiten für die Autor*innen nicht möglich sein, erhebt die OLH keine APC, denn der freie Zugang zu Publikationsmöglichkeiten für Autor*innen soll grundsätzlich gewahrt bleiben (vgl. ebd.).

²⁷ <https://www.openlibhums.org/plugins/supporters/signup/banding/>, Stand: 19.01.2023.

²⁸ <https://www.openlibhums.org/plugins/supporters/signup/banding/>, Stand: 19.01.2023.

Um zu ihren Anfangszeiten Institutionen Inhalte aufzeigen zu können, bevor die erste Zeitschrift publiziert ist, adressiert die OLH Einrichtungen und Autor*innen zu gleicher Zeit. Potenziellen Mitgliedseinrichtungen kann damit ein Angebot in Form voraussichtlicher Inhalte vorgelegt werden. Vor allem bei den Einrichtungen der designierten Autor*innen ist dies ein gutes Argument für eine Mitgliedschaft:

“[W]e wrote to all of our academic colleagues saying: will you commit to writing an article for our publication at some point in the future? You get the first few people to say yes and then you get other academics and say: well, these are the academics that said they would write for us, would you do it too? So that’s how you start to build an author base. And when we were going to libraries we’d say: we have this list of authors who say that they will write their next piece and publish with us and they have committed that as a principle. So libraries then have some brand recognition and where it is specifically from their institution, that’s a huge benefit as well.” (Interview mit Martin Eve).

Inzwischen wird wöchentlich eine Liste der Einrichtungen generiert, aus der die Autor*innen der OLH-Zeitschriften stammen. Die OLH schreibt die Open-Access-Bbeauftragten dieser Einrichtungen an, mit der Anregung, Mitglied zu werden. Zeitgleich werden auch die jeweiligen Autor*innen mit der Bitte kontaktiert, bei ihrer Einrichtung eine OLH-Mitgliedschaft anzuregen. Mit dieser zeitaufwändigen Methode hat die OLH Erfolg: Rund 30% der aktiv angesprochenen Einrichtungen treten dem Konsortium bei (vgl. ebd).

Stärken

- Das große Konsortium birgt ein geringes Ausfallrisiko.
- Die Mitgliedergemeinschaft ist sehr loyal, ca. 1% Fluktuation p.a.
- Geringe Mitgliedsbeiträge, nach geografischer Region und Einrichtungsgröße gestaffelt, erleichtern die Partizipation.
- Dienstleistung und Infrastruktur von Wissenschaftler*innen für Wissenschaftler*innen
- Ermöglicht Zeitschriften das Erscheinen auf einer Plattform unter Beibehaltung der eigenen Corporate Identity.
- Bietet mit eigenem Softwareangebot Janeway und eigener Plattform Hostingmöglichkeiten und technische Unterstützung.

Schwächen

- Erheblicher Aufwand für die Generierung von Nutzungsstatistiken (siehe Eve et al. 2020).
- Das Zeitschriftenportfolio der OLH wächst langsam, da für die Aufnahme neuer Zeitschriften genügend neue Konsortialmitglieder gefunden werden müssen, um die Preise gering halten zu können.
- Neugründungen sowie Zeitschriften, die bereits im Open Access erscheinen, können sich nicht um eine Aufnahme bei der OLH bewerben.

Chancen

- Das Modell der OLH ist bekannt und anerkannt, das schafft Vertrauen bei Bibliotheken und Zeitschriften.
- Gemeinsame Infrastruktur bietet eine Alternative zu Wissenschaftsverlagen.

Risiken

- Budgetkürzungen in den Bibliotheken können zu Zahlungsausfällen führen.

Fazit

- Einrichtungen lassen sich von einer Mitgliedschaft überzeugen, wenn angehörige Forschende als Autor*innen bei der OLH publizieren.
- Ein zusätzlicher Anreiz zur Mitgliedschaft besteht, wenn die Zeitschrift vom Subskriptionsmodell zur OLH wechselt und damit eine Kosteneinsparung realisiert werden kann.
- Konsortialmitglieder zu gewinnen, ist ein zeitintensiver Prozess. Marketingaktivitäten erfordern ausreichend Zeit und Personal.
- Branding ist nach Martin Eves Erfahrung ein wichtiger Bestandteil des Marketings. Dazu gehört ein eigenes Logo und Corporate Design, ohne die eigene “Academic-Led”-Identität mit einem zu professionellen Auftritt zu unterminieren.
- Bei Preisveränderungen ist es nach eigener Erfahrung wichtig, dass Bedingungen und Veränderungen klar kommuniziert werden.
- Manche Zeitschriften oder Verlage haben Schwierigkeiten, ihre tatsächlichen Kosten pro Artikel zu berechnen und benötigen Hilfe. Nicht immer kann eine exakte Summe ermittelt werden.
- Bei der Auswahl der Zeitschriften sind Hintergrundinformationen wichtig. Neben fachlichen Kriterien sind auch Kontroversen um die Art und Weise des Erscheinens der Zeitschrift interessant, vor allem wenn die Zeitschrift von einem großen Verlag zu einem alternativen Geschäftsmodell wechselt.

SciPost

SciPost will Wissenschaftler*innen eine disziplinübergreifende technische und organisatorische Infrastruktur bereitstellen, die alle für sie notwendigen Aspekte des Publizierens ermöglicht. Die SciPost-Foundation ist eine institutionell unabhängige Non-Profit-Stiftung nach niederländischem Recht; sie verfügte zum Zeitpunkt dieser Untersuchung über 2,2 Vollzeitstellen für die redaktionelle Arbeit, Entwicklung und Finanzakquise.

SciPost wurde 2016 von Jean-Sebastian Caux, Professor am Institut für theoretische Physik an der Universität von Amsterdam, gegründet (vgl. Interview mit Jean-Sébastien Caux/SciPost). Ausgangslage war Caux’ Frustration über das wissenschaftliche Publikationswesen und die Dominanz großer Wissenschaftsverlage (vgl. Caux 2017). Daraus entstand der Wunsch, eine Alternative zu etablierten Forschungszeitschriften und den mit ihnen verbundenen Kosten und Verfahrensweisen aufzubauen (vgl. Interview mit Jean-Sébastien Caux/SciPost). SciPost veröffentlicht derzeit (Stand Januar 2023) elf wissenschaftliche Zeitschriften in den Fächern Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie und Politikwissenschaft.²⁹

Ausgangspunkt für die Gründung von SciPost als Alternative zu den von Wissenschaftsverlagen publizierten Fachzeitschriften waren die Erfahrungen mit arXiv innerhalb der Physik:

“[I]n physics we had, as you want, this form of open science for three decades, because our preprints are communicated instantly through the arXiv, that’s one central place where you see

²⁹ <https://scipost.org/?tab=journals>, Stand: 19.01.2023.

everything and I think this is really close to the spirit of how we do science” (Interview Jean-Sebastian Caux/SciPost).

SciPost entwickelt diese Idee weiter und kombiniert sie mit einem offenen Peer-Review-Verfahren. Diese Offenheit sowie der Verzicht auf Artikelgebühren sind für SciPost zwei zentrale Aspekte: Autor*innen sollen weder mit intransparenten Begutachtungsverfahren noch mit hohen Gebühren für die Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse zu kämpfen haben. Gleichzeitig möchte SciPost Open-Access-Zeitschriften etablieren, die die Publikationen renommierter Verlage in fachlicher wie auch editorischer Hinsicht qualitativ übertreffen. Bei der Bereitstellung von Metadaten erfüllt SciPost diesen Anspruch bereits (vgl. ebd.).³⁰

Die Finanzierung der Plattform ist so konzipiert, dass SciPost sich, ebenfalls angelehnt an arXiv, durch eine Vielzahl von wissenschaftlichen Institutionen weltweit finanziert, die jeweils eine kleine Summe aufbringen, um eine für alle nutzbare Infrastruktur aufzubauen und zu erhalten (vgl. ebd.).

Grundlage des empfohlenen finanziellen Beitrags einer Institution ist deren Publikationsanteil, wobei SciPost auf freiwillige Beiträge setzt: Dazu werden die Organisationen, die von den auf SciPost veröffentlichten Artikeln profitieren, in einer eigenen Datenbank registriert. Neben der Number of associated publications (NAPs) erfasst SciPost profitierende Einrichtungen, indem Autor*innen gebeten werden, pro Artikel jeweils sogenannte PubFractions anzugeben. Auf diesem Weg wird festgehalten, welche Einrichtung(en) mit der jeweiligen Veröffentlichung verbunden ist bzw. sind. Neben den Einrichtungen der Corresponding Authors werden so auch die Affiliationen der Co-Autor*innen erfasst. Die Liste der Organisationen inklusive Sponsorship-Status wird auf der Webseite von SciPost veröffentlicht.³¹ Dennoch leisten nicht alle Einrichtungen einen freiwilligen Beitrag (vgl. Interview mit Jean-Sébastien Caux/SciPost).

Aktuell finanziert sich SciPost neben den Zahlungen wissenschaftlicher Einrichtungen durch Zuschüsse von europäischen und nationalen Wissenschafts- und Fördereinrichtungen (vgl. ebd.).

Die zentrale Herausforderung von SciPost besteht darin, eine dauerhafte, stabile und kostendeckende Finanzierung zu organisieren, die auch nötige Innovationen abdeckt. Eine mögliche Option stellen Fördermittel für Diamond-Open-Access-Modelle dar.

Denn ein weiteres Problem des bisherigen Geschäftsmodells besteht darin, dass die auf Publikationszahl der Vorjahre basierenden Beitragsempfehlungen nicht für einen zukünftigen Ausbau der Plattform ausreichen (vgl. ebd.).

Stärken

- Vergleichsweise kostengünstige Alternative zu APC-basierten Geschäftsmodellen
- Innovatives und offenes Begutachtungsverfahren, das Partizipation und Transparenz ermöglicht.
- Dienstleistung und Infrastruktur von Wissenschaftler*innen für Wissenschaftler*innen
- Hohe Qualität der bereitgestellten Metadaten
- Integration von Open-Science-Trends in Begutachtungsverfahren
- SciPost kann durch seine Unabhängigkeit seine Veröffentlichungspraxis freier gestalten.

³⁰ <https://metadatagamechangers.com/work-with-us-blog>, Stand: 19.01.2023.

³¹ <https://scipost.org/organizations/>, Stand: 19.01.2023.

- SciPost beweist gegenüber der Wissenschaftscommunity, dass es möglich ist, mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand eine in Relation höhere Qualität (bspw. bei der Bereitstellung von Metadaten) zu erzielen, als dies etablierten Verlagen gelingt.

Schwächen

- SciPost muss Vorbehalte überwinden und viel Überzeugungsarbeit bei Nutzer*innen, Unterstützer*innen und Geldgeber*innen leisten.
- Beiträge basieren auf vorangegangenen Publikationen. Dies deckt jedoch die Vorarbeit, die für den weiteren Aufbau der Plattform geleistet wird, nicht ab.
- Wird zunächst nicht von etablierten Indizes wie Web of Science gelistet.
- In Deutschland sieht sich SciPost mit dem Problem konfrontiert, dass Einrichtungen nach deutschem Haushaltsrecht keine Spendenbeiträge leisten dürfen.

Chancen

- SciPost kann für die jeweilige Fachcommunity eine freier gestaltete Veröffentlichungspraxis ermöglichen.
- Mit seinem offenen Peer-Review-Verfahren erprobt SciPost für Forschende neue Wege und setzt innovative Impulse.

Risiken

- Eine nachhaltige Finanzierung bleibt eine Herausforderung.

Fazit

- Das Beispiel SciPost zeigt, dass es möglich ist, zu relativ niedrigen Kosten qualitativ hochwertige wissenschaftliche Zeitschriften zu publizieren.
- Auch wird deutlich, dass das Vorbild arXiv für SciPost sehr wichtig war, um Nutzer*innen und Autor*innen von Qualität und Machbarkeit zu überzeugen.
- Offene Peer-Review-Verfahren, wie SciPost sie erprobt, können eine Strategie sein, um Vorbehalte gegenüber Qualitätsstandards zu begegnen und die Partizipation von Wissenschaftler*innen an einer Open-Access-Zeitschrift zu ermöglichen.
- Insofern eröffnet eine Plattform wie SciPost nicht nur eine Alternative zu kommerziellen Journals, sondern trägt auch zu einer Transformation des wissenschaftlichen Arbeitens und des akademischen Anerkennungssystems bei.
- Ein neues Journal zu etablieren und der Aufbau einer nachhaltigen Finanzierung erfordern hohe Investitionen, Vorleistung und Überzeugungskraft. Die eigene Verankerung in einer Community (z.B. in der jeweiligen Disziplin) spielt eine wichtige Rolle für das Gelingen.
- Wachstum und Skalierung erfordern weitere Investitionen, die in der Finanzplanung bedacht werden sollten.
- Ein Geschäftsmodell, das auf der Anerkennung zuvor erbrachter Leistungen basiert, braucht eine Strategie, wie Investitionen in den weiteren Ausbau getätigt werden können.

OACIP (LYRASIS)

Das Open Access Community Investment Program (OACIP) ist ein von LYRASIS in Zusammenarbeit mit der Organisation Transitioning Society Publishers to Open Access (TSPOA)³² und Duke University Press aufgelegtes Programm zur konsortialen Finanzierung von APC-freien Open-Access-Zeitschriften (vgl. LYRASIS 2020). Ziel von OACIP ist es, Zeitschriftenherausgeber*innen und Geldgeber in einer stabilen Infrastruktur zusammenzubringen und beim Umstieg auf Open Access zu beraten (vgl. Interview mit Sharla Lair/LYRASIS).

Dafür kann LYRASIS, eine US-amerikanische Non-Profit- und Mitgliederorganisation, die Dienstleistungen für wissenschaftliche Einrichtungen, Bibliotheken, Archive und Museen anbietet,³³ auf ihr bestehendes Serviceangebot und Mitgliedernetz zurückgreifen.

Im Bereich OA verwaltet LYRASIS das US-Konsortium für SCOAP³ und dient als nordamerikanische Kontaktstelle zur Open Library of Humanities und Knowledge Unlatched (vgl. Rosen et al. 2022, S. 6). Im US-Kontext existierte bislang keine Initiative für eine konsortiale Finanzierung von Open-Access-Publikationen. Diese Lücke will OACIP schließen (vgl. ebd.: 11; Interview mit Sharla Lair/LYRASIS).

Um die konsortiale Finanzierung im Rahmen von OACIP zu entwickeln, wurde zunächst ein Pilotprojekt mit zwei Open-Access-Zeitschriften aufgelegt, von denen eine aus den Sozial- und die andere aus den Naturwissenschaften stammt.³⁴ Dieses Pilotprojekt lief von Juli 2020 bis September 2021. Getestet werden sollte die Realisierbarkeit, Skalierbarkeit und Nachhaltigkeit von Zeitschriften-Infrastrukturen sowie der Aufbau einer konsortialen Finanzierung (vgl. ebd.).

LYRASIS nimmt für OACIP eine Vermittlerrolle zwischen Universitätsverlagen und Herausgeber*innen und potentiellen Geldgebern ein (vgl. Rosen et al. 2022: 12). Die unterschiedlichen Akteure profitieren von dieser Vermittlung, da eine vertrauensvolle Verhandlungsbasis, die es braucht, um eine Kooperation aufzubauen, bislang häufig fehlt (vgl. ebd.).

Mithilfe einer achtmonatigen Finanzierungskampagne gelang es OACIP, in der ersten Bieterunde für beide Zeitschriften eine konsortiale Finanzierung aufzubauen. Das OACIP-Pilotprojekt war dabei bewusst risikoarm angelegt; das Finanzierungsvolumen lag bei maximal 25.000 US Dollar/Jahr über einen Förderzeitraum von fünf Jahren. An den zwei Zeitschriftenkonsortien beteiligt sich neben Hochschulen und Forschungseinrichtungen auch ein Museum. Die Kosten sollen transparent sein und möglichst gering gehalten werden (vgl. ebd.).

³² <https://tspoa.org/>, Stand: 19.01.2023.

³³ LYRASIS hat mehr als 1000 Mitglieder, darunter zahlreiche renommierte öffentliche und private Hochschulen in den USA, Bibliotheken (bspw. die New York Public Library) und Museen (z. B. American Museum of Natural History). Zu den Dienstleistungen zählen bspw. Hilfe bei der Auswahl neuer Technologien für Bibliotheken und Schulungen. Im Jahr 2019 fusionierte LyraSIS mit DuraSpace, dem Entwickler der Repositorien-Software DSpace. Im Bereich OA verwaltet LYRASIS bspw. das US-Konsortium für SCOAP³ und dient als nordamerikanische Kontaktstelle zur Open Library of Humanities oder Knowledge Unlatched (Interview mit Sharla Lair/LYRASIS).

³⁴ Die beiden geförderten Zeitschriften sind *Environmental Humanities* und *Combinatorial Theory*. Die Zeitschrift *Environmental Humanities* wird von DUKE University Press herausgegeben. Bereits vor ihrer Teilnahme am OACIP-Pilotprojekt war die Zeitschrift Open Access erschienen und benötigte eine nachhaltige Finanzierung (LYRASIS 2020: 5).

Die mathematische Zeitschrift *Combinatorial Theory* ist eine Open-Access-Neugründung, die über die Plattform eScholarship der University of California herausgegeben wird. Das Redaktionsteam sieht die Zeitschrift als Nachfolger des *Journal of Combinatorial Theory, Series A (JCTA)*, einer etablierten Zeitschrift, die bei Elsevier erscheint. Im Herbst 2020 verkündete die Mehrheit der Herausgeber*innen der JCTA ihren Rücktritt und die Neugründung der *Combinatorial Theory*, die Eigentum des Herausbergremiums ist. Die Herausgeber*innen warben in ihrer Fachgemeinschaft um Verständnis und Unterstützung.

Bei der Ausgestaltung des Projekts wurden keine formalen Kriterien für Zeitschriften aufgestellt, um für OACIP infrage zu kommen, denn jede potenziell finanzierende Einrichtung, so die Einschätzung, stelle andere Ansprüche an Open-Access-Publikationen (vgl. ebd.). Stattdessen wurde ein Fragenkatalog entwickelt, mit dessen Hilfe sich die beiden Pilotzeitschriften gegenüber potentiellen Geldgebern präsentieren³⁵ (vgl. ebd.; siehe LYRASIS 2020:5).

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Pilotphase wurde eine weitere Förderrunde mit drei Zeitschriften aus Mathematik, Geschichte und Bibliothekswissenschaften aufgelegt (vgl. Interview mit Sharla Lair/LYRASIS). Ende 2022 strebten im Rahmen der dritten Finanzierungsrunde sechs Zeitschriften eine Finanzierung durch das OACIP an.³⁶

Für die Zukunft ist ein langsames Wachstum geplant. “[T]he idea [is] that so long as we maintain a healthy ratio of resources in proportion to participating programs, we can grow the program sustainably as more resources become available” (Rosen et al. 2022: 12).

Insgesamt sind die Erfahrungen mit OACIP bisher positiv: Viele Einrichtungen sind bereit, das Konsortium zu unterstützen, einige sogar über die angefragte Summe hinaus. Auch Förderorganisationen haben Interesse angemeldet, OACIP mit größeren Summen zu bezuschussen (vg. ebd.).

In Zukunft möchte OACIP neben Bibliotheken auch Stiftungen und kulturelle Einrichtungen in Betracht ziehen und damit die Finanzierung von Open-Access-Zeitschriften über den Kreis der wissenschaftlichen Bibliotheken erweitern (vgl. ebd.). Ob sich die positive Resonanz in weiteren Finanzierungsrunden und mit eventuell wachsendem Finanzierungsbedarf in gleicher Weise fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Langfristig ist das Ziel von OACIP, die Kosten der konsortialen Finanzierung zu senken. Dies kann über eine Erweiterung des Teilnehmerkreises und durch eine Bündelung von Angeboten gelingen:

“My plan is to take kind of an Open Library of Humanities approach that once we [...] get a big enough community that forms around all of this, you can start bringing the price down. The thought is that we could possibly have a bundled price for these journals instead of having several journals [...]” (Interview Sharla Lair/LYRASIS).

Auf Seiten der Zeitschriften besteht, so die Beobachtung, viel Beratungsbedarf über mögliche Geschäftsmodelle: Viele Zeitschriften müssten erst lernen, nachhaltig zu wirtschaften. Für die zweite Finanzierungsrunde verlangt OACIP deshalb von den Zeitschriften, eine Rücklage von 15% in ihren Finanzbedarf einzukalkulieren (vgl. ebd.).

Perspektivisch will OACIP auch Monographien mit in die konsortiale Finanzierung aufnehmen. Eine weitere Zukunftsperspektive ist es, gemeinsam mit anderen lokalen Initiativen ein weltweites Netzwerk aufzubauen, um über Ländergrenzen hinweg, kollektive Finanzierungsoptionen für Open-Access-Publikationen zu organisieren (vgl. ebd.).

Stärken

- Etablierte Organisation, die Vertrauen genießt und auf ihre Mitglieder als potentielle Konsortialpartner zurückgreifen kann

³⁵ Fragenkatalog mit Antworten von Combinatorial Theory: <https://www.lyrasis.org/content/Documents/Request%20for%20Investment%20Combinatorial%20Theory%2012.20.pdf>, Stand: 19.01.2023.

³⁶ <https://www.lyrasis.org/content/Pages/oacip.aspx>, Stand: 19.01.2023.

- Fundierte Erfahrung mit Open-Access-Geschäftsmodellen und der Verwaltung von Konsortien für den US-Markt
- Streuung des Risikos über mehrere Kategorien von Investoren – neben Bibliotheken beteiligen sich auch öffentliche Einrichtungen wie Museen am OACIP-Konsortium.
- Förderung von Diamond-OA-Zeitschriften
- In der ersten Förderrunde geringe Kosten, niedrighschwelliges Partizipationsangebot

Schwächen

- Relativ hoher Aufwand durch Einzelkonsortien pro Zeitschrift statt Bündelung
- Das Modell ist noch neu; es ist unklar, ob die positive Resonanz der Pilotphase weiter Bestand hat.

Chancen

- Nach Einschätzung von OACIP ist im Zusammenhang mit der Pandemie in den USA eine neue Nachfrage nach Open-Access-Publikationen entstanden.
- Bisherige Subskriptionskosten sowie Teile des Etats für Printmedien konnten infolgedessen für OA-Förderung genutzt werden.
- Hohe Bereitschaft von Einrichtungen, sich an konsortialen Open-Access-Finanzierungen zu beteiligen, z.T. sogar über die angefragte Kostenbeteiligung hinaus.
- Förderorganisationen haben Interesse gezeigt, OACIP mit größeren Summen zu unterstützen.
- Potentielle Kostensenkungen durch wachsendes Konsortium
- Internationale Kooperation mit anderen Konsortien als Möglichkeit zum Aufbau einer globalen Infrastruktur zur APC-freien Open-Access-Finanzierung.

Risiken

- LYRISIS hat die Erfahrung gemacht, dass die kompetitive Einstellung unter wissenschaftlichen Einrichtungen in den USA es erschwert, diese von der Teilnahme am Konsortium zu überzeugen.
- Die Bereitschaft zur Teilnahme am Konsortium könnte mit steigenden Kosten durch mehr Zeitschriften nachlassen.
- Budgetkürzungen in Einrichtungen könnten das Engagement verringern.

Fazit

- Als bekannte und gut verankerte Mitgliederorganisation genießt LYRISIS Vertrauen und kann eine Vermittlerrolle zwischen unterschiedlichen Akteuren einnehmen und Wissen über Open-Access-Geschäftsmodelle verbreiten.
- Die Bereitschaft zur Unterstützung konsortialer Finanzierungsmodelle ist, so die Erfahrung von OACIP, bei Einrichtungen vorhanden.
- Eine Voraussetzung, potentielle Konsortialpartner von einer Beteiligung zu überzeugen, sind niedrighschwellige Teilnahmemöglichkeiten.
- Über den Kreis wissenschaftlicher Bibliotheken hinaus waren im Fall von OACIP auch Museen und Stiftungen als Konsortialpartner ansprechbar.

Knowledge Unlatched

Knowledge Unlatched (KU) bietet ein Crowdfunding-Modell der Open-Access-Finanzierung. Der Schwerpunkt liegt auf Monographien aus den Sozial- und Geisteswissenschaften, wobei auch einzelne Publikationen aus den Natur- und Technikwissenschaften finanziert werden (vgl. Interview mit Philipp Hess/KU). Darüber hinaus erweitert KU seine Angebotspalette weiter in Richtung Open-Access-Infrastruktur und entwickelt sich mehr und mehr zu einem umfassenden Dienstleister für die Finanzierung von Open Access (vgl. Knowledge Unlatched 2022, 2021a).

KU ist ein Dienstleister, der international die Finanzierung und Realisierung von Open-Access-Publikationen organisiert. 2012 von Francis Pinter als britische Community Interest Company (CIC) gegründet, hat KU seinen Ursprung in der Open-Access-Bewegung (vgl. Montgomery 2015). Seit dem Verkauf an Sven Fund 2016 ist KU eine GmbH mit Sitz in Berlin und gehört zu Funds Unternehmen fullstopp³⁷, das KU wiederum im Herbst 2021 an Wiley verkaufte (vgl. Knowledge Unlatched 2021b).

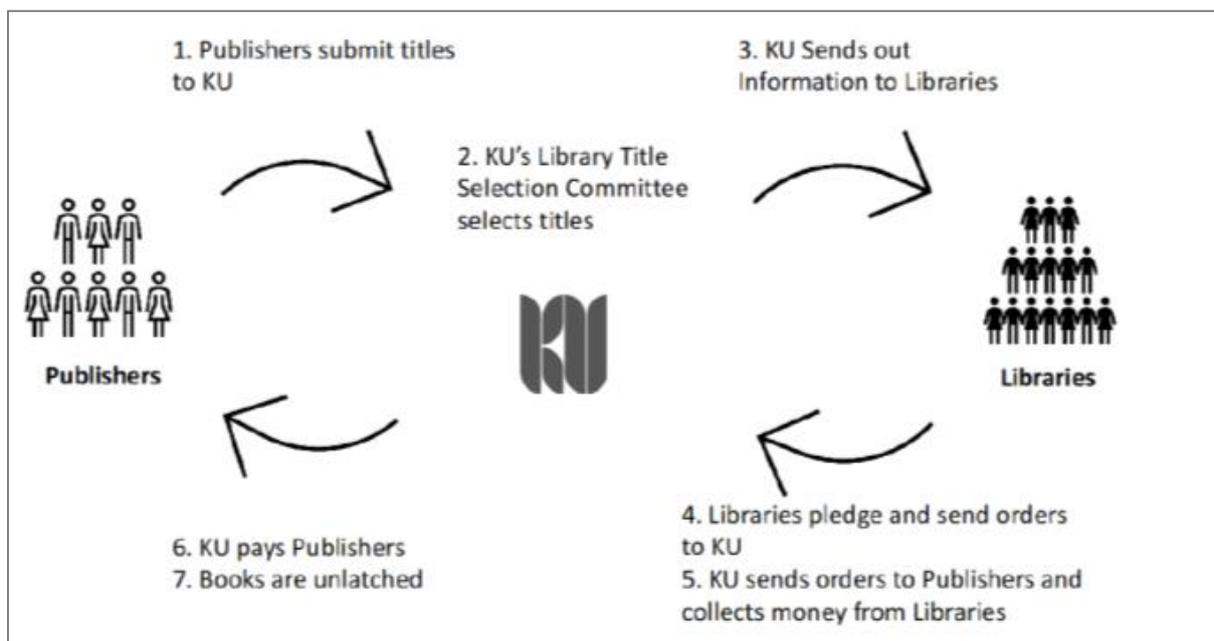


Abb. 4: Schematische Darstellung des KU-Modells

Quelle: Gerakopoulou et al. 2021, S. 15

Seit der Gründung der Knowledge Unlatched GmbH 2016, zunächst als Tochter der britischen Mutterorganisation, wurden international Partnerverträge mit etablierten Vertriebsfirmen abgeschlossen. Dies ermöglichte KU eine Expansion ihres Angebotes und ihrer Reichweite (vgl. Fund 2016, Schimmer 2017).

Seit seiner Gründung 2012 ist KU stetig gewachsen. Das erste Buchpaket 2013 umfasste 28 Titel, seitdem hat KU mehr als 3000 Bücher angeboten, von denen mehr als 2700 durch die erfolgreiche Finanzierung Open Access erscheinen konnten (Knowledge Unlatched 2021a).³⁸ Bis 2021 beteiligten

³⁷ Siehe

<https://www.northdata.de/Knowledge+Unlatched+GmbH,+Berlin/Amtsgericht+Charlottenburg+%28Berlin%29+HRB+171811+B>, Stand: 19.01.2023.

³⁸ Siehe <https://knowledgeunlatched.org/metadata/>, Stand: 19.01.2023.

sich 630 Bibliotheken an den Buchpaketen von KU (ebd.). Eine Expansion in den Zeitschriftenmarkt hat sich dagegen bislang als schwierig erwiesen. Ein Grund könnte sein, dass der vorab prognostizierbare Finanzierungsaufwand schwieriger zu berechnen ist als bei Büchern und über eine einmalige Zahlung hinausgeht. Vielversprechende Erfolge erzielte KU aber nach eigenen Angaben bei der Organisation eines Subscribe-to-Open-Modells für Zeitschriftenkollektionen (vgl. Interview mit Philipp Hess/KU).

Das Geschäftsmodell basiert auf der Vermittlung zwischen Verlagen und Bibliotheken mit dem Ziel einer Vorab-Zusage zur Finanzierung von Open-Access-Büchern. Diese ermöglicht einerseits den Bibliotheken den Erwerb von Open-Access-Publikationen zu vergleichsweise günstigen Preisen, während andererseits die Verlage schon vor Erstellung des Buches wissen, dass ihre Herstellungskosten gedeckt sind (vgl. Montgomery 2015).

Jeweils zu Jahresbeginn schlagen Verlage Knowledge Unlatched Publikationen zur Aufnahme in die KU-Kollektionen³⁹ vor. Diese werden dann von Bibliothekar*innen bewertet.

Auf Basis dieser Auswahl werden dann Pakete in unterschiedlichen disziplinären Kategorien erstellt. Zwischen Mai und Dezember wird diese Kollektion dann den Bibliotheken zur Mitfinanzierung, dem sogenannten Pledging, vorgeschlagen.

Gelingt es, genügend Institutionen für die Finanzierung zu gewinnen und wird das Pledging-Ziel erreicht, werden die Titel zu Beginn des folgenden Jahres Open Access veröffentlicht. Je mehr Kund*innen sich am Kauf eines Buches beteiligen, desto günstiger wird der Erwerb (vgl. Interview mit Philipp Hess/KU).

Für Verlage ermöglicht das KU-Modell, dass sie wie auf Bestellung und ohne Abnahmerisiko produzieren können. Wenn für ein Angebot dagegen nicht ausreichend Interessent*innen zu finden sind, scheitert das Projekt und das Buch erscheint nicht im Open Access (vgl. ebd.). Für die Vermittlung berechnet KU den Verlagen 15% der Paketpreise als Gebühr; diese Einnahmen werden für Personalkosten und Marketing verwendet (vgl. ebd; Gerakopoulou et al. 2021: 16).

Neben dem Kerngeschäft Crowdfunding engagiert sich KU zunehmend im Bereich Infrastruktur und bietet Bibliotheken weitere Dienstleistungen an, wie die Publikationsplattform Open Research Library, den Analyseservice KU Open Analytics und die Mitgliedschaft in der Online-Datenbank OAPEN Library (vgl. Knowledge Unlatched 2021a).

Mithilfe von KU Open Analytics werden Prognosen erstellt, welche Inhalte sich zukünftig lohnend finanzieren lassen könnten. Dazu wertet KU die Nutzung bestehender Open-Access-Publikationen über unterschiedliche Plattformen (JSTOR, MUSE, Open Research Library, OAPEN) aus und stellt diese Informationen den Bibliotheken zur Verfügung. Da die Erwerbungsentscheidungen der Bibliotheken, so die Erfahrung von KU, häufig auf der Grundlage solcher Nutzungsstatistiken getroffen werden, dienen sie als wichtige Argumentationshilfe bei der Finanzierung von Open-Access-Büchern (vgl. Interview mit Philipp Hess/KU). Mit der Verwaltungssoftware OABLE ergänzt KU sein Portfolio und bietet Bibliotheken ein Verwaltungsprogramm für ihre Open-Access-Aktivitäten an (Knowledge Unlatched 2021a).

³⁹ Im KU-Katalog aus dem Jahr 2022 gibt es neun disziplinäre Kollektionen in den Bereichen Anthropologie, Kommunikations-, Kultur-, und Medienwissenschaft, Anglistik und englische Literatur, Geschichte, moderne Sprachen und Linguistik, Politik und internationale Studien, Soziologie, Wirtschaft und STEM; darüber hinaus gibt es noch die nicht disziplinär definierten Spotlight Collections, vgl. <https://knowledgeunlatched.org/wp-content/uploads/2022/04/KU-Brochure-2022.pdf>, Stand: 19.01.2023.

Stärken

- Die Finanzierung von Open-Access-Monographien ohne BPC
- Bietet Verlagen eine risikoarme Möglichkeit, Open-Access-Bücher zu publizieren, da die notwendigen Mittel vor der Veröffentlichung eingeworben werden.
- International als zentraler Vermittlungsdienstleister für OA-Projekte etabliert, auch in Kooperation mit anderen Initiativen (z.B. in der Subscribe to Open Community of Practice)
- Es gelingt, diese Dienstleistung so zu organisieren, dass sie dauerhaft zur Verfügung steht (Nachhaltigkeit).
- Marketing und Angebotserstellung unter Einbindung der Bibliotheken
- Breites Dienstleistungsangebot von Datenanalyse, Publikationsplattform, Online-Library und Softwarelösung zur Verwaltung von OA-Publikationen

Schwächen

- Abhängigkeit von einer Vielzahl an Institutionen
- Abhängigkeit vom Mutterkonzern Wiley
- Das Modell ist vergleichsweise kompliziert und muss immer wieder erklärt werden, dies gilt insbesondere für Innovationen oder Erweiterungen, wie z.B. Subscribe to Open.
- Lizenzbedingungen sind nicht sehr strikt, was teilweise für Unklarheiten in der Nachnutzung jenseits des Lesens / Ausdrucks für persönliche Zwecke sorgt.
- Keine direkte Option für Autor*innen, Förderauflagen zu erfüllen, da OA-Status erst im Nachhinein bestimmt wird

Chancen

- Das erprobte Verfahren und die internationalen Vertriebsnetze können mit anderen Projekten und Ansätzen erweitert und auf andere Publikationsformate ausgeweitet werden.

Risiken

- Hoher Koordinationsaufwand macht eine Skalierung auf andere Publikationsformate schwer.
- Finanzierungen können immer auch scheitern.
- Angebote können für Bibliotheken unattraktiv sein.
- Durch seine zentrale Stellung ist aus Sicht der Bibliotheken und Verlage mit dem Geschäftsmodell von KU das Risiko langfristiger Kostensteigerungen verbunden.
- Die kommerzielle Ausrichtung von KU kann zu Vertrauensverlusten führen. Der Erwerb durch Wiley verstärkt dieses Risiko.

Fazit

- KU zeigt, dass Bibliotheken bereit sind, sich an Crowdfunding von OA-Büchern zu beteiligen.
- Bei KU gelingt dies durch professionelles Marketing, eine ausgefeilte Angebotserstellung und ein umfassendes Dienstleistungsangebot.
- KU basiert auf der engen Zusammenarbeit mit Verlagen und Bibliotheken. KU bindet Bibliotheken in die Entscheidung über die Paketerstellung ein und schafft dadurch eine Kooperationsbasis.

- Schwierigkeiten hatte KU bislang bei der Finanzierung von Zeitschriften. Dies könnte u. a. mit dem schwer zu prognostizierenden Finanzierungsbedarf zusammenhängen. Hier wäre zu überlegen, wie das Wissen über Finanzierungsbedarfe verlässlich prognostiziert und wie mit Schwankungen umgegangen werden könnte.
- Mit der Übernahme von KU durch den internationalen Wissenschaftsverlag Wiley stellt sich das Problem der Abhängigkeit von einem zentralen kommerziellen Broker auf neuer Ebene.

Subscribe to Open

Subscribe to Open (S2O) ist ein Konzept, das 2019 zunächst für fünf Zeitschriften der *Annual Reviews* an der Stanford University entwickelt wurde. Es basiert auf der Idee, dass Subskriptionseinnahmen zur Umstellung auf Open Access verwendet werden sollen. Dies gelingt über ein Anreizsystem, das allen Abonnent*innen einen Rabatt auf Publikationskosten einräumt, die das Abonnement trotz Verfügbarkeit der Zeitschrift in Open Access beibehalten. Mit diesem pragmatischen Ansatz gelang es den Vordenker*innen von Subscribe to Open das Argument zu widerlegen, dass eine Umstellung auf Open Access zwangsläufig mit einem Verlust von Abonnements einhergeht (vgl. Interview mit John Willinsky/S2O; Crow et al. 2019).

Hintergrund der Entwicklung des Subscribe-to-Open-Modells war der Wunsch der Herausgeber*innen von *Annual Reviews*, die Zeitschriften auf Open Access umzustellen. Ein APC-Modell war aber für die Rezensionenzeitschriften, zu denen Autor*innen für Übersichtsartikel angefragt werden, nicht geeignet. Aufgrund der vielfältigen Nutzer*innen der *Annual Reviews* erhofften sich die Herausgeber*innen gleichzeitig, dass es gelingen könne, die Abonnent*innen trotz Open Access nicht nur zu halten, sondern ihren Kreis sogar zu vergrößern (vgl. ebd.).

Das Geschäftsmodell funktioniert dabei wie folgt: Allen bisherigen Abonnent*innen wird ein Rabatt von 5% eingeräumt, wenn sie die Zeitschrift weiterhin bestellen. Gleichzeitig wird der Inhalt online unter einer CC-BY-Lizenz frei zugänglich gemacht. Dies erfolgt aber nur dann, wenn alle bzw. nahezu alle⁴⁰ Abonnent*innen mitziehen: Wenn die Abozahlen sinken, erscheint die Publikation wieder im geschlossenen Format. Die Bibliotheken, die sich beteiligen, erhalten auf jeden Fall den Rabatt und den Online-Zugang. Als zusätzlicher Anreiz wird in vielen Fällen auch archivierter Content geöffnet. Das Angebot wird jährlich erneuert, um eine stabile Beteiligung zu garantieren (vgl. ebd.).

Als Transformationsmodell wird Subscribe to Open mittlerweile von zahlreichen unterschiedlichen Verlagen sowohl für Zeitschriften als auch für Monographien angewendet.⁴¹ Es existiert keine formale Organisation, jedoch eine international vernetzte Subscribe to Open Community of Practice, die sich monatlich unter der Leitung eines sechsköpfigen, jährlich wechselnden, ehrenamtlichen Koordinationsteams trifft. Die Subscribe to Open Community of Practice ist offen für alle an S2O Interessierten. Sie will einen Raum für den Austausch von Praxiserfahrungen mit S2O schaffen und zur Verbreitung dieses Open-Access-Modells beitragen. Dem Netzwerk gehören neben Wissenschafts- und Universi-

⁴⁰ Crow et al. weisen darauf hin, dass es sinnvoll ist, die Umstellung auf Open Access nicht von einer 100-Prozent-Beteiligung abhängig zu machen, sondern diese nur bei 100 Prozent Beteiligung zu garantieren: Damit eröffnen sich Herausgeber*innen und Verlagen Spielräume, die Transformation jenseits der 100% umzusetzen und dennoch das Ziel nach außen klar zu kommunizieren (Crow et al. 2019: 184).

⁴¹ Seit seiner ersten Erprobung wurde das Konzept von zahlreichen Verlagen aufgegriffen: 2020 finanzierten sich 19 und 2021 74 Publikationen über Subscribe to Open (Larousserie 2021; siehe auch Penier et al. 2020: 41).

tätsverlagen auch Stiftungen, Förderorganisationen, Bibliotheken und Wissenschaftsorganisationen an (vgl. Interview mit John Willinsky/S2O).⁴²

Stärken

- Schafft Beteiligungsanreize auf der Basis von Rational Choice: Es macht für Abonnent*innen mehr Sinn, das Abonnement beizubehalten als es zu kündigen.
- Indem die Bibliotheken weiter für Abonnements bezahlen, bleiben eingespielte Verwaltungsabläufe bestehen.
- Für Verlage und Herausgeber*innen bietet S2O ein nachhaltiges und stabiles Geschäftsmodell, mit dem sich finanzielle Risiken minimieren lassen.

Schwächen

- S2O funktioniert nur, wenn ein Abonnentenkreis vorhanden ist – dies ist bei vielen Zeitschriften, die als Teil von Angebotspaketen vermarktet werden, nicht der Fall.
- Bereits im Open Access erscheinende Zeitschriften können nicht mit einem Subscribe-to-Open-Modell arbeiten.
- Da das Gelingen des Umstiegs unsicher ist, wissen Autor*innen bei Einreichung nicht, unter welchen Bedingungen sie publizieren werden.
- Mittlerweile werden auch im Monographie-Segment Ansätze verfolgt, S2O umzusetzen (vgl. Penier et al. 2020: 41f.)

Chancen

- S2O knüpft an bereits bestehende Workflows zwischen Bibliotheken und Verlagen an und ist damit leicht umzusetzen.
- Über die internationale S2O-Community of Practice erlangt das Modell Bekanntheit und wird in vielen unterschiedlichen Kontexten übernommen.
- Das Subscribe-to-Open-Modell widerlegt das Argument, dass eine Öffnung des Inhaltes notwendigerweise mit einem Rückgang der Abonnenten verbunden sein muss.

Risiken

- Falls nicht ausreichend Abonnent*innen ihr Abonnement erneuern, erscheint die Zeitschrift wieder im Closed Access.
- Der Verlust von Abonnements bleibt ein Risiko: Die Strategie zielt darauf, diese Verluste auf hohem Niveau aufzufangen bzw. durch neue Abonnent*innen, die mit dem offenen Zugang gewonnen werden, auszugleichen. Ein gewisses finanzielles Risiko bleibt (vgl. Crow et al. 2019: 184).

Fazit

- S2O bietet eine einfache Alternative zu einer konsortialen Finanzierung.

⁴² <https://subscribetopencommunity.org/>, Stand: 19.01.2023.

- S2O kann eine Herangehensweise an eine konsortiale Finanzierung sein, bei der man die Abonnent*innen direkt anspricht und bei ihnen für eine Teilnahme an der Finanzierung des Open Access wirbt.
- Für Diamond-Open-Access-Zeitschriften keine Option. John Willinsky verweist auf Überlegungen, Partnerschaft zwischen Diamond Journals und Subskriptionszeitschriften zu etablieren, um Diamond-OA-Zeitschriften zu finanzieren (vgl. Interview John Willinsky/S2O).
- S2O ist in der bisherigen Anwendungsform nicht mit einem Paketangebot kompatibel.

COPIM

COPIM (Community-Led Open Access Infrastructures for Monographs) ist ein durch die Coventry University geleitetes internationales Verbundprojekt, das wissenschaftliche Bibliotheken, scholar-led Open-Access-Verlage, Forschende sowie OA-Infrastrukturanbieter zusammenbringt, um Lösungen für die drängendsten Herausforderungen im Open Access Buchbereich mit Fokus auf die Geistes- und Sozialwissenschaften zu entwickeln. Initiiert wurde COPIM von fünf Verlagen des ScholarLed-Kollektivs sowie Wissenschaftler*innen und Bibliothekar*innen der Universitäten Coventry, Lancaster, Birkbeck/London, Loughborough und Santa Barbara/Kalifornien.⁴³ Obgleich institutionell im Vereinigten Königreich verankert, kooperiert COPIM mit Partnern aus den USA und der EU sowie mit Stakeholdern aus dem globalen Süden, bspw. aus Lateinamerika und Südafrika (vgl. Interview mit Tobias Steiner/COPIM). Finanzielle Förderung erhält COPIM vom Research England Development (RED) Fund und dem Arcadia Fund.⁴⁴

Das Ziel von COPIM ist es, Expertise rund um die Erstellung von Open-Access-Büchern zu bündeln und gemeinsam verwaltete und genutzte Infrastrukturen für ihren Vertrieb aufzubauen. Dabei setzt COPIM auf ein horizontales Netzwerk zwischen Autor*innen, community-basierten Verlagen und Bibliotheken. Ausgangslage war die Benachteiligung kleiner Verlage, welche sich beispielsweise in limitierten personellen Kapazitäten sowie oftmals schwierigen Zugang zu etablierten Disseminationskanälen (Metadaten, Vertriebsplattformen, etc.) manifestieren. Der Gedanke der Kollektivität und Kollaboration ist für das COPIM-Projekt zentral, weshalb sich ein eigenes Arbeitspaket ausschließlich mit Fragen von Community Building und Community Governance beschäftigt. COPIM geht es nicht darum, ein einziges Best-Practice-Geschäftsmodell zu entwickeln, das anschließend auf bloßes Wachstum hin skaliert wird; vielmehr möchte das Projekt eine Vielzahl unterschiedlicher Ansätze und Akteure (Verlage, Wissenschaftler*innen, Bibliothekar*innen) vernetzen, gemeinsam nutzbare Infrastrukturen aufbauen, und durch freiwillige Kollaboration unabhängiger Initiativen entlang eines gemeinsam definierten Wertesystems die Nutzung von Synergieeffekten ermöglichen (vgl. „Scaling Small“ in Adema/Moore 2021; Interview mit Tobias Steiner/COPIM).

COPIM sieht Synergien und Einsparpotenziale z.B. wenn Open-Access-Verlage mithilfe einer gemeinsam offen nutzbaren Software Metadaten pflegen können, man sich gegenseitig bei Vertrieb und Finanzierung unterstützen kann und gemeinsam etablierte Kommunikationswege zwischen Bibliotheken und Verlagen kurz, unkompliziert und vertraut werden. Im Idealfall entsteht so ein Ökosystem, in dem

⁴³ Konsortialpartner sind die Coventry University, Birkbeck, University of London, Lancaster University, Trinity College, University of Cambridge sowie die Bibliotheken der University of California Santa Barbara (UCSB), der Loughborough University und der British Library. Beteiligt sind weiter die Verlage der ScholarLed-Gruppe, Open Book Publishers, punctum books, Open Humanities Press, Mattering Press und meson press. Als Infrastrukturdienstleister arbeiten Jisc und das Directory of Open Access Books (DOAB) sowie die Digital Preservation Coalition mit dem COPIM-Projekt zusammen (vgl. <https://www.copim.ac.uk/about-us/who/>, Stand: 19.01.2023).

⁴⁴ <https://copim.ac.uk/about-us/funders/>, Stand: 19.01.2023.

temporäre Projekte, wie sie in der Wissenschaft häufig bestehen, eine passende, grundlegend offene Basis-Infrastruktur vorfinden:

“Wir haben da das schöne Bild der Fireflies: Fireflies, die relativ kurzlebig sind, aber trotzdem in einem Teich ein Ökosystem vorfinden, in dem sie leben können. Das heißt, die einzelnen Publisher können kommen und gehen, wann sie wollen, verschwinden wenn sie andere Prioritäten sehen, aber die Plattform, der “Teich”, das grundlegende Ökosystem, dass für digitale offene Publikationen notwendig ist, wird trotzdem bereitgestellt und sie können da im Kollektiv mitwirken” (Interview mit Tobias Steiner/COPIM).

Open Book Collective und Thoth

Die Aktivitäten von COPIM erstrecken sich über sieben Arbeitspakete⁴⁵, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Open-Access-Publizierens von Monographien befassen.

Sie laufen im gemeinsamen Kollektiv, dem Open Book Collective, zusammen. Dieses zurzeit in Gründung befindliche Kollektiv plant, eine Plattform bereitzustellen, auf welcher

“ sowohl Open Access Publisher als auch Libraries zusammenfinden können, wir [das Kollektiv] aber auch über die Vorteile von Open Access insgesamt informieren, mit dem speziellen Fokus auf Buchpublikationen. Die Publisher sollen dort ihre Kataloge als Kollektiv darstellen, es soll aber auch eine Schnittstelle zu Bibliothekskonsortien existieren.” (Interview mit Tobias Steiner/COPIM).

Die Plattform des Open Book Collective (OBC) soll als zentraler Hub für Bibliotheken und community-basierte Non-Profit-Verlage dienen (vgl. Barnes & Deville 2021). Das OBC ist als Non-Profit-Organisation konzipiert, im Rahmen derer sich kleine Verlage, Verlagskollektive, Infrastrukturanbieter und Bibliotheken vernetzen (vgl. ebd.). Das Kollektiv definiert sich insbesondere durch sein gemeinschaftlich definiertes Wertesystem, welches u.a. auf „Anti-Competitiveness“, „Bibliophilia“, „Collaboration“, „Dedication to Open and public knowledge“, sowie „Remaining Community-led“ abzielt (vgl. Fathallah 2021).

Herzstück des OBC ist die Website, die von den Mitgliedern des Kollektivs gestaltet und für die Außerstellung genutzt werden kann, über die aber auch Bibliotheken unterschiedliche Verlagsangebote erwerben können. Die Website dient damit als Transaktionsplattform für eine konsortiale Finanzierung der Open-Access-Publikationen kleiner Verlage. Angebote anderer Anbieter, bspw. aus internationalen Partnerprojekten, können optional integriert werden (vgl. Work Package 2 2021: 2ff).

Mithilfe des ebenfalls im COPIM-Projekt entwickelten Open-Source-Metadatensystems Thoth können Bibliotheken und Verlage über in die Website integrierte qualitativ hochwertige Metadaten, verfügen (vgl. ebd., S. 22; Arias und Barnes 2021). Das Open Book Collective plant zum Ende der COPIM-Projektlaufzeit operativ tätig zu werden (vgl. Interview mit Tobias Steiner/COPIM). Im Laufe des Jahres 2022 wurde das Konzept weiterentwickelt (vgl. Fathallah 2022; Steiner 2022) und im Dezember 2022 die Webseite des OBC gelauncht.⁴⁶

⁴⁵ Diese sind im Einzelnen: WP 1: Projektkoordination und Outreach, WP2: Plattformentwicklung (Open Book Collective), WP 3: Finanzierung von OA-Monographien / Verlagstransformation Opening the Future, WP4: Governance, WP 5: Open Dissemination System (Thoth), WP 6: Experimentelles Publizieren, WP 7: Archivierung von OA Büchern.

⁴⁶ Siehe <https://openbookcollective.org/>, Stand: 16.01.23 bzw. <https://twitter.com/OpenBookCollect/status/1601146551103262720>, Stand: 16.01.23.

Opening the Future

Ein bereits operierendes Teilprojekt von COPIM ist das gemeinsam mit der Central European University (CEU) Press ins Leben gerufene Geschäftsmodell Opening the Future (WP 3). Opening the Future will es kleinen und mittleren Universitätsverlagen ermöglichen, jenseits von BPCs Open-Access-Monographien zu publizieren. Während BPCs die Kosten einer OA-Publikation stark auf die Autor*innen konzentrieren, versucht Opening the Future die Kosten ähnlich wie bei den Verkäufen von Printausgaben möglichst weit zu streuen: Indem Verlage ihre alten, bislang geschlossenen Buchtitel über ein Mitgliedschaftsmodell für Mitglieder Open Access zur Verfügung stellen, generieren sie Einkünfte, die in die Produktion neuer Publikationen im Open Access fließen können. Je mehr Mitglieder nach diesem Modell die Verlage unterstützen, desto günstiger werden zukünftig die einzelnen OA-Monographien.

In der Pilotphase wird dieses Modell zum gegenwärtigen Stand von zwei Verlagen erprobt, CEU Press und Liverpool University Press. Bibliotheken können aus einer Reihe thematischer Pakete bzw. – im Fall von Liverpool University Press – Buchreihen wählen. Je nach Einrichtungsgröße zahlen sie zwischen 350 und 1200€ jährlich für eine auf 3 Jahre ausgelegte Mitgliedschaft. Ziel ist es, durch diese Einnahmen 25 neue Open Access Monographien jährlich zu veröffentlichen, wobei dies in der Praxis fortlaufend erfolgt: Aktuell (Stand Dezember 2021) konnte über Opening the Future bei CEU Press die Finanzierung von 5 Open-Access-Monographien gesichert werden (vgl. Eve 2021).

Stärken

- Netzwerk von erfahrenen Akteur*innen verbindet Bibliotheken und Verlage, das umfassende Expertise zur Publikation, Vertrieb und Vermarktung von Open-Access-Monographien vereint.
- Professionelle Webpräsenz, transparente Projektentwicklung und Marketing
- Integrativer Ansatz deckt alle Aspekte des Publizierens ab: innovative und experimentelle Publikationsformate, Metadatenerfassung, Marketing, Vertrieb und Finanzierung.
- Aufbau einer dauerhaft nutzbaren, gemeinsamen Infrastruktur für Verlage, Autor*innen und Bibliotheken
- Die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und kleinen Verlagen bietet das Potenzial, eine Alternative zur Übermacht der großen Wissenschaftsverlage zu bieten.
- Der konsensuale und horizontale Ansatz erfordert Abstimmungen, schafft aber eine belastbare Grundlage der Zusammenarbeit, wenn es gelingt, sich auf gemeinsame Ziele und Werte zu verständigen.

Schwächen

- Partizipation und Selbstverwaltung könnten Netzwerkpartner überfordern, denn Aushandlungsprozesse sind aufwändig und manchmal angesichts knapper Zeitressourcen schwer zu leisten.

Chancen

- Aufbau einer nicht-kommerziellen Plattform, mit der Open-Access-Bücher international vertrieben werden können und die zu kommerziellen Angeboten konkurrenzfähig ist
- Zugang kleiner und experimenteller Verlage und Publikationsinitiativen zum internationalen Markt für Open-Access-Bücher wird ermöglicht.

- Nicht-kommerzielles Vertriebssystem ermöglicht für die Bibliotheken Zugang zu kostengünstigem Open Access im Buchbereich.
- Bündnis zwischen Herstellern und Nutzer*innen, Verlagen und Bibliotheken
- Plattform ermöglicht auch in Zukunft die Integration neuer Initiativen, wird von den Nutzenden verwaltet und weiterentwickelt.
- Plattform ermöglicht eine internationale Kooperation mit Projektpartnern und darüber den internationalen Vertrieb von Open-Access-Büchern.

Risiken

- Externe Risiken entstehen vor allem durch die Pandemie und den Brexit – beide Aspekte waren für COPIM von Beginn an eine große Belastung (vgl. Steiner & Adema, 2021).
- Eine nachhaltige Sicherung und Fortführung der Projektarbeit ist nicht sichergestellt.
- Das Projekt könnte durch den Fortgang zentraler treibender Personen gefährdet werden.

Fazit

- Scholar-led-Verlage entwickeln innovative Ansätze, um für Wissenschaftler*innen und Bibliothekar*innen optimale Bedingungen für Open Access sicherzustellen.
- Es gibt ein gemeinsames Interesse von Bibliotheken, Wissenschaftler*innen und Verlagen, Open-Access-Monographien jenseits von BPCs zu finanzieren bzw. die Geschäftsmodelle kleiner Open-Access-Verlage durch die bessere Vernetzung untereinander und mit Bibliotheken nachhaltig abzusichern.
- Seitens der wissenschaftlichen Bibliotheken besteht die Bereitschaft, Open-Access-Verlage zu unterstützen und sich an kollaborativen Projekten zu beteiligen.
- Bibliothekar*innen und Scholar-led-Verlage teilen gemeinsame Werte, wenn es um den Erhalt von Biodiversität und eine optimale Versorgung und Zugang zu akademischem Wissen geht. Diese geteilten Werte und Ziele können eine Grundlage der Zusammenarbeit bilden, v.a. wenn mit ihnen verbunden ein gemeinsamer Nutzen entsteht.
- Im COPIM-Projekt entstehen wichtige Innovationen, die auch für andere Initiativen und Projekte nutzbar sein werden und Potenzial für Kooperation bieten.
- Eine internationale Kooperation unterschiedlicher Konsortien über eine Plattform, wie sie im Rahmen des Open Book Collective von COPIM aufgebaut wird, könnte national basierten Projekten eine internationale Reichweite ermöglichen, ohne sie administrativ zu überfordern.

Diskussion

Die vorliegende Untersuchung verschiedener Geschäftsmodelle konsortialer Finanzierung von Open-Access-Publikationen zeigt, welche Innovationen in den vielfältigen Initiativen und Projekten entstehen und mit welchen Herausforderungen diese gleichzeitig zu kämpfen haben. Im Folgenden werden wir die wichtigsten Innovationen, aber auch Herausforderungen, Chancen und Risiken zusammenfassen und diskutieren. Dabei haben wir Kosten, Produktzusammensetzung, Akzeptanz, Umgang mit Daten, Beteiligung und Skalierbarkeit als zentrale Themen identifiziert.

Zu den herausragenden Stärken im Bereich der Open-Access-Geschäftsmodelle zählt, Publikationen im Open Access zu überschaubaren Kosten überhaupt zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für jene Modelle mit Community-Ansatz, die eine Finanzierung jenseits der großen Wissenschaftsverlage z.B. durch Mitgliedschaftsmodelle (OLH, Opening the Future) oder fachliche Konsortien (arXiv, SCOAP³) ermöglichen. Außerdem gelingt es diesen Modellen, die Finanzierung auf so viele Mitglieder zu verteilen, dass einzelne Ausfälle nicht das Projekt als Ganzes bedrohen.

Kosten

In puncto Kosten von Open-Access-Publikationen unterscheiden sich die meisten konsortialen Modelle von Transformationsverträgen wie DEAL. Diese haben zwar den Zugriff und die Publikationsbedingungen für Forschende an wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland erleichtert, allerdings zu dem Preis, das Geschäftsmodell und die Preisvorstellungen der dominierenden Großverlage unangestastet zu lassen. Neben der Höhe der Kosten stellt sich auch die Frage nach der Kostentransparenz: Welche Kosten entstehen im Publikationsprozess für welche Dienstleistung? Eine ein Konsortium verwaltende Organisation muss gegenüber (potentiellen) Konsortialpartnern Rechenschaft darüber ablegen können, wofür ihre Gelder verwendet werden.

In der Realität werden jedoch auch gegenüber Konsortien kaum bis gar keine Kostenstrukturen offen gelegt (vgl. SCOAP³). Wofür genau öffentliche Gelder verwendet und welche Gewinne realisiert werden, wird also auch für Mitglieder von Konsortien nicht nachvollziehbar.

Einige der von uns untersuchten Modelle lösen diese Frage, indem sie wie etwa SciPost alle Dienstleistungen, die üblicherweise ein Verlag erbringt, in Eigenleistung ausführen. Andere Geschäftsmodelle, wie die OLH, setzen Verlagen vorab Grenzen, indem sie einen Finanzrahmen auf dem Weg der Mitgliedsgebühren abstecken

Neben dem Wunsch, Kosten transparent darzustellen, sehen sich Konsortien (und Verlage) der Notwendigkeit gegenüber, nachhaltig wirtschaften zu müssen. Dieses Spannungsverhältnis wird Open-Access-Finanzierungsmodelle weiter begleiten. Die Datenlage darüber, welche Kosten für die Erstellung von Open-Access-Publikationen real entstehen, sollte in zukünftigen Untersuchungen weiter verbessert werden. Dies kann im Idealfall auch die Diskussion darüber informieren, welche Preise für Open-Access-Publikationsdienstleistungen angemessen sind.

Publikationsarten und Zusammensetzung des Produkts

Die von uns untersuchten Geschäftsmodelle unterscheiden sich teilweise deutlich in ihren Produkten: OLH, SCOAP³, OACIP, DEAL, Subscribe to Open und SciPost finanzieren Zeitschriften, KU und COPIM

legen den Fokus auf Monographien und arXiv organisiert eine Infrastruktur zur Veröffentlichungen von Preprints. Im Monographienbereich bietet KU, analog zur Verkaufspraxis der Verlage, Pakete an, während COPIM im Opening-the-Future-Projekt perspektivisch die Programme von Universitätsverlagen transformieren möchte. Das Open Book Collective wiederum zielt grundlegender darauf ab, über Mitgliedschaftsbeiträge sowohl Verlage in ihren Open-Access-Publikationstätigkeiten als auch Infrastrukturanbieter bei der Bereitstellung von Basisinfrastruktur zu unterstützen. (vgl. Barnes & Deville 2021).

Die Zusammenarbeit mit Verlagen unterscheidet sich in den verschiedenen Geschäftsmodellen zum Teil deutlich, auch zwischen den marktdominierenden Wissenschaftsverlagen (DEAL), kleinen und mittleren Verlagen oder Universitätsverlagen bestehen erhebliche Unterschiede.

Während SciPost und OLH eine eigene Plattform für Zeitschriften anbieten und sich – im Fall von SciPost – ganz von Verlagen lösen, organisieren DEAL und SCOAP³ die Finanzierung einzelner Artikel in bestehenden Journals und OACIP zwei Fachzeitschriften als Gesamtes. Die untersuchten Konsortialmodelle beweisen, dass Open-Access-Zeitschriften auch ohne APCs finanzierbar sind, während die DEAL-Verträge das APC-Modell auf hohem Niveau festzuschreiben drohen. Trotz der deutlich niedrigeren Kosten kämpfen viele konsortiale Open-Access-Modelle um ihre Finanzierung. Bibliotheken von einer Teilnahme zu überzeugen, ist, wie uns immer wieder bestätigt wurde, mit hohem Zeitaufwand verbunden und selbst etablierte Konsortien wie SCOAP³ haben damit zu kämpfen, dass einige Einrichtungen ihren Beitrag nicht leisten.

Die Struktur mancher Modelle hat zur Folge, dass Autor*innen bei der Einreichung von Inhalten bei Verlagen nicht immer wissen, ob ihre Publikation schließlich Open oder Closed Access erscheinen wird. Das ist beispielsweise bei Zeitschriften der Fall, die vom Verlag in ein Subscribe-to-Open-Modell überführt werden sollen. Kommt die erforderliche Summe nicht zustande, bleibt die Zeitschrift subscriptionsbasiert. Autor*innen wissen daher bei einer Einreichung vor Ende des Pledgings nicht, ob ihr Beitrag Open Access erscheinen wird oder nicht. Da die Transformation nicht dauerhaft ist, wiederholt sich das Problem mit jedem Ende eines Förderzeitraums. Ähnliches gilt für die Umstellung von Büchern mit KU. Ob der Titel in Open Access überführt werden wird, ist nicht klar, wenn die Autor*innen ihre Manuskripte einreichen. Das kann vor allem dann zu einem Problem werden, wenn die Autor*innen durch ihre Forschungsförderer ein Mandat zur Open-Access-Veröffentlichung haben.⁴⁷ Das gleiche Problem in abgewandelter Form haben Autor*innen beim Modell von Opening the Future. Hier scheint nicht ganz klar, wann Autor*innen mit der Publikation ihrer Open-Access-Bücher rechnen können, wenn sie in das Modell einwilligen.

Eine besondere Herausforderung stellt die Finanzierung von Diamond Open-Access-Zeitschriften dar. Keines der bestehenden Geschäftsmodelle – mit der Ausnahme von OACIP, das aber bislang nur als Pilot existiert – bietet Möglichkeiten, bereits Open Access erscheinende Zeitschriften zu finanzieren. Die meisten konsortialen Geschäftsmodelle konzentrieren sich auf etablierte Zeitschriften (bspw. OLH) und setzen mit der Transformation hin zu Open Access den Anreiz, sich an der Finanzierung zu beteiligen (wie bei KU und in besonderem Maße bei Subscribe to Open) (vgl. Interview mit Raym Crow). Dies ist insofern eine unglückliche Situation, als Open-Access-Zeitschriften häufig in aktiven Forschungsgemeinschaften entstehen, diese gestalten und dabei gleichzeitig den Open-Access-Gedanken vertreten und verbreiten (vgl. Ganz et al. 2019). Ohne eine nachhaltige Finanzierungsgrundlage, so ist zu befürchten, werden zahlreiche bereits bestehende Open-Access-Zeitschriften

⁴⁷ Dieses Problem trifft ein Stück weit auf jedes Periodikum zu dem Zeitpunkt zu, an dem es von einem Subscriptions- auf ein Open-Access-Modell wechselt. Der Erfolg der Transformation ist bei guter Planung zwar sehr wahrscheinlich, aber nicht garantiert. Modelle, die auf eine dauerhafte Transformation setzen, sind jedoch stark im Vorteil, da sich das Problem nicht nach jeder Finanzierungsperiode wiederholt.

jedoch nicht langfristig bestehen können (vgl. Bosman et al. 2021). Publikationen zu finanzieren, die bereits Open Access sind, um deren weiteres Erscheinen zu sichern, wird es erfordern, den Wert dieser Zeitschriften für die wissenschaftliche Community zu verdeutlichen, um Bibliotheken von einer Finanzierung zu überzeugen. Die Finanzierung an Bedingungen zu knüpfen und eine von deren Erfüllung abhängige Exitstrategie zu vereinbaren, könne, so Crow, dazu beitragen, risikoaverse potenzielle Konsortialpartner zu überzeugen (vgl. Interview mit Raym Crow).

Akzeptanz

Wichtig für die Akzeptanz und den Erfolg eines Open-Access-Publikationsmodells ist eine (technische) Umsetzung, die Partizipation erleichtert und durch die das Funktionieren des Modells leicht verständlich vermittelt wird. Alle Modelle sind gezwungen, viel Zeit in Überzeugungsarbeit und das Erklären ihres Ansatzes zu investieren. Auch die Verwaltung des Modells innerhalb einer Mitgliedseinrichtung sollte leicht verständlich und leicht handhabbar sein. Sind mit einer Mitgliedschaft aufwändige Verwaltungsschritte verbunden, die jedes Jahr wiederholt werden müssen und für jedes Modell verschieden sind, kann schnell Frustration einkehren. Legitimität ist dabei ein entscheidender Faktor: Um Einrichtungen zu überzeugen, müssen potenzielle Konsortialpartner Vertrauen in die organisierende Institution haben. Insbesondere für zuvor unbekannte Player (bspw. SciPost) ist dies eine Hürde, die durch Engagement, Anerkennung und Netzwerke innerhalb der Fachcommunity genommen werden kann.

Umgang mit (Meta-)Daten

Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor ist ein zeitgemäßes Metadatenmanagement, durch das eine Integration von Open-Access-Publikationen in Suchmaschinen und Kataloge gewährleistet ist. Insbesondere kleine Verlage können dies oft nicht eigenständig gewährleisten. Konsortiale Lösungen, wie sie z.B. in COPIM mit Fokus auf Monographien erarbeitet werden, sollten deshalb ein frei zugängliches und offen nutzbares Datenmodell sowie Software bereitstellen. Ein professionelles Metadatenmanagement ist nicht nur wichtig für die Zufriedenheit von Autor*innen, Herausgeber*innen und Forschungsförderern, die sich wünschen, dass ihre bzw. die von ihnen geförderte Publikation sichtbar und auffindbar sind, sondern auch eng mit der Auswertung von Nutzungsdaten verbunden. Für die am Konsortium teilnehmenden Institutionen sind Nutzungsdaten wichtig zur Legitimierung ihrer Beteiligung. Für Konsortialverwaltungen sind sie außerdem ein zentrales Argument, eine finanzielle Beteiligung einzufordern. Die Erhebung und Auswertung von Nutzungsdaten wirft aber nicht nur technische, sondern auch datenschutzrechtliche Fragen auf. Angesichts der Tendenz, dass Daten zunehmend kommerziell gehandelt werden (vgl. Pooley 2021), stellt sich die Frage danach, wer die auf Publikationsplattformen gesammelten Daten verwaltet und kontrolliert.

Beteiligung

Auch wenn eine Nutzung nachweisbar ist, sind Einrichtungen nicht immer bereit, sich an frei zugänglichen Publikationen zu beteiligen (sog. „Trittbrettfahrerproblem“), vor allem wenn die Mittel knapp sind. Seitens der Konsortien stellt dies immer wieder eine Herausforderung dar. Angesichts fehlender effektiver Sanktionsmöglichkeiten bleibt ihnen nur, das Risiko finanzieller Ausfälle durch Streuung zu

minimieren, immer wieder neu für eine Beteiligung zu werben und Ausfälle durch die Unterstützung finanzstarker Institutionen aufzufangen.

Manche Bibliotheken in Deutschland argumentieren, dass eine Beteiligung an Konsortien, insbesondere bei Mitgliedschaftsmodellen, haushaltsrechtlich nicht möglich sei. Darauf haben viele Konsortien eine Antwort gefunden, z.B. indem sie, wie die Open Library of Humanities, Services anbieten, die in Rechnung gestellt werden können.⁴⁸ Eine Beteiligung an konsortialen Finanzierungen muss, so zeigen die vielen Unterstützer solcher Modelle aus Deutschland, am Haushaltsrecht nicht scheitern.

Im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie wurde befürchtet, dass mit schmaler werdenden Bibliotheksbudgets auch die Finanzierung von Open-Access-Publikationen weiter unter Druck geraten könnte; andererseits berichten Projekte wie bspw. OACIP in Bezug auf die USA, dass die Bereitschaft, sich an Open-Access-Konsortien zu beteiligen, eher gestiegen sei. Hintergrund ist eine deutliche Zunahme der Nutzung digital frei verfügbarer Publikationen und damit einhergehende Einsparpotentiale im klassischen Subskriptionsbereich.

Skalierbarkeit

Eine weitere zentrale Herausforderung vieler Geschäftsmodelle ist die Frage der Übertragbarkeit ihres Modells sowie die Möglichkeit des Wachstums. Alle von uns untersuchten konsortialen Finanzierungsmodelle sahen sich hier Herausforderungen gegenüber. Eine Erweiterung des Portfolios der OLH beispielsweise soll nur auf Grundlage einer zuvor erweiterten Mitgliederbasis erfolgen, um die Mitgliedsbeiträge auch bei gestiegenen Kosten gering zu halten. Auch SCOAP³ sah sich mit dem Problem konfrontiert, dass die im Konsortium finanzierten Fachzeitschriften mit den ex post auf Grundlage der Publikationsanteile berechneten Beiträgen keine Investitionen in Wachstum leisten konnten. Als Lösung einigte man sich deshalb für die kommende Finanzierungsrunde auf einen Wachstumszuschuss. SciPost ist mit einem ähnlichen Problem konfrontiert: Geldgeber unterstützen zwar ideell das Konzept, wollen aber nicht die notwendige Aufbauarbeit neuer Zeitschriften finanzieren. Im COPIM-Projekt geht man in der Frage der Skalierbarkeit konzeptionell andere Wege: Ziel ist nicht der Ausbau und das Wachstum eines Modells, sondern die Schaffung einer Infrastruktur, die ohne großen Aufwand nutzbar ist und mit Hilfe derer sich die viele kleine und verschiedenen Initiativen, Verlage oder Projekte vernetzen können.

⁴⁸ In diesem Beispiel das Hosting der Software Janeway für Einrichtungen.

Fazit

In der Auswertung der Erfahrungen bestehender Open-Access-Konsortien wird deutlich, dass sich kein allgemein gültiges Konzept für eine erfolgreiche Konsortialplanung aufstellen lässt. Wie ein Modell aufgebaut werden sollte, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Welche Zielgruppe das Modell anspricht, oder ob ein Geschäftsmodell eher dienstleistungsorientiert ist (wie KU) oder auf den Aufbau einer gemeinsam genutzten Infrastruktur zielt (wie COPIM).

Manche Konsortien konzentrieren sich auf bestimmte Fachgebiete und schaffen es, diese beinahe komplett zu transformieren (s. SCOAP³). Andere Modelle sind offen für mehrere oder alle Fachbereiche und bieten eine Bandbreite von Angeboten (z.B. KU, COPIM, Opening the Future und OBC).

Unterschiedliche Geschäftsmodelle erfordern unterschiedliche Ausstattung an Technik und Personal. Stellt ein Modell Infrastruktur bereit, muss es sich um technische Ausstattung, IT-Sicherheit und Betreuung viel stärker kümmern als ein Dienstleister, der keine Inhalte selbst hostet, sondern vor allem Verhandlungen führt.

Auch die Art der Konsortialverwaltung bringt unterschiedliche Konzepte mit sich. Manche Modelle setzen auf relativ stabile Beteiligungsstrukturen anhand eines Mitgliedschaftsmodells (wie z.B. bei der OLH). Die Mitgliedsbeiträge finanzieren in solchen Fällen ein ganzes Angebot an Publikationen. In anderen Modellen können finanzierende Institutionen auswählen, welche Pakete oder gar einzelne Periodika sie fördern möchten (z.B. bei KU oder OACIP).

Nicht zuletzt stellt sich die Frage nach der Rechtsform eines konsortialen Geschäftsmodells. Während die meisten Konsortien Non-Profit-Organisationen oder an öffentlichen Einrichtungen angesiedelt sind, existiert mit KU auch ein privatwirtschaftliches Angebot. Der Verkauf von KU an Wiley verdeutlicht die Tendenz, dass erfolgreiche Alternativen von den marktdominierenden Wissenschaftsverlagen aufgekauft werden. Initiativen wie COPIM oder die OLH stellen sich dieser Tendenz entgegen, indem sie ihre Non-Profit-Ausrichtung betonen.

Die Frage nach der Skalierbarkeit von Modellen, die bisher nur im kleineren Umfang funktioniert haben, ist ebenfalls offen. Sehen sich Modelle einer größeren Beteiligung gegenüber als ursprünglich angenommen, kann diese Frage drängend werden. Allerdings gibt es Diskussionen, ob eine Skalierbarkeit tatsächlich eine notwendige Eigenschaft gelungener Open-Access-Modelle sein muss (Adema et al. 2021). Für eine Transformation des Publikationswesens müssen nicht unbedingt wenige große Modelle aufgebaut werden. Die zum Teil rege Beteiligung von Einrichtungen an kleinen, alternativen Modellen, zeigt, dass Forschungseinrichtungen (aber auch Museen, wie das Beispiel LYRASIS zeigt, oder private Unternehmen) durchaus ein Interesse daran haben, sich an konsortialen Finanzierungsmodellen für Open-Access-Publikationen zu beteiligen. KOALA knüpft an diese Erfahrungen an.

Literaturverzeichnis

Adema, J. and Moore, S.A. (2021) ‚Scaling Small; Or How to Envision New Relationalities for Knowledge Production‘, *Westminster Papers in Communication and Culture*, 16 (1). Online: <https://doi.org/10.16997/wpcc.918>.

Alt, P.-A. and Gaul, J.-P. (2019) ‚Macht der Großverlage: Kein „Verkauf der Wissenschaft“‘, *FAZ.NET*. Online: <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/hrk-antwortet-auf-kritik-am-deal-projekt-mit-grossverlag-wiley-16504104.html> (23.01.2023).

Arias, J. and Barnes, L. (2021) ‚Thoth, open metadata and building structural equity: an interview for Open Access Week‘, *Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs (COPIM)*. Online: <https://doi.org/10.21428/785a6451.c7ddb7d>.

Barnes, L. and Deville, J. (2021) ‚Laying the foundations: Building systems of support for OA books‘, *Zenodo*. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5708592>.

Barnes, L. and Gatti, R. (2020) ‚The cost of Open Access books: a publisher writes‘, *Open Book Publishers Blog*. Online: <https://doi.org/10.11647/OBP.0173.0143>.

Bickel, L., Clasen, N., Flohr, R. (2019) ‚Open-Access-Tage 2019: Geschäftsmodelle und ihre finanziellen Folgen für die Open-Access-Transformation‘, *ZBW MediaTalk* (2019), 13 November. Online: <https://www.zbw-mediatalk.eu/de/2019/11/open-access-tage-2019-geschaeftsmodelle-und-ihre-finanziellen-folgen-fuer-die-open-access-transformation/> (23.01.2023).

Bogner, A., Littig, B. and Menz, W. (2014) *Interviews mit Experten*. Wiesbaden. Online: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19416-5>.

Bosman, J. et al. (2021) *OA Diamond Journals Study. Part 1: Findings*. Zenodo. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4558704>.

Budzinski, O. et al. (2020) ‚Drivers of article processing charges in open access‘, *Scientometrics*, 124(3), pp. 2185–2206. Online: <https://doi.org/10.1007/s11192-020-03578-3>.

Caux, J.-S. (2017) ‚Redressing the inverted pyramid of scientific publishing‘, *Europhysics News*, 48 (5–6), pp. 25–28. Online: <https://doi.org/10.1051/epn/2017503>.

Collins, E., & Milloy, C. (2016) *A five-year study into open access monograph publishing in the humanities and social sciences, OAPEN-UK final report*. Online: <https://oapen.fra1.digitaloceanspaces.com/7a65d73f1087444d80807833a320fa36.pdf> (23.01.2023).

Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs (COPIM) (2021) *COPIM statement on the corporate acquisition of OA- infrastructure*. Online: <https://doi.org/10.21428/785a6451.123ec90e>

Crow, R., Gallagher, R. and Naim, K. (2019) ‚Subscribe to Open: A practical approach for converting subscription journals to open access‘, *Learned Publishing*, 33(2), pp. 181–185. Online: <https://doi.org/10.1002/leap.1262>.

Dellmann, S. et al. (2022) ‚Facetten eines Missverständnisses: Ein Debattenbeitrag zum Begriff „Diamond Open Access“‘, *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal / Herausgeber VDB*, 9(3), pp. 1–12. Online: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5849>.

- Eve, M.P. and Byers, A. (2018) ‚Janeway: a scholarly communications platform‘, *Insights: the UKSG journal*. Online: <https://eprints.bbk.ac.uk/id/eprint/22452/> (23.01.2023).
- Eve, M.P., Vega, P.C. and Edwards, C. (2020) ‚Lessons From the Open Library of Humanities‘, *LIBER Quarterly: The Journal of the Association of European Research Libraries*, 30(1), pp. 1–18. Online: <https://doi.org/10.18352/lq.10327>.
- Eve, M.P. (2021) ‚RLUK21: “Opening the Future – a new funding model for open-access monographs”‘, *Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs (COPIM)* [Preprint]. Online: <https://copim.pubpub.org/pub/rluk21-opening-the-future-a-new-funding-model-for-open-access-monographs/release/1> (23.01.2023).
- Fathallah, J. (2021) ‚Collective Governance: an Update from The Open Book Collective Work Package‘, *Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs (COPIM)*. Online: <https://doi.org/10.21428/785a6451.f47c5c51>.
- Fathallah, J. (2022) ‚Introducing the Open Book Collective. Making the start of our outreach work‘, *Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs (COPIM)* Online: <https://doi.org/10.21428/785a6451.c41e43be>
- Ferwerda, E., Pinter, F. and Stern, N. (2017) *A Landscape Study on Open Access and Monographs: Policies, Funding and Publishing in Eight European Countries*. Zenodo. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.815932>.
- Fund, S. (2016) ‚Open Access entlang bekannter Erwerbungs-pfade: Knowledge Unlatched‘, *Bibliotheksdienst*, 50 (12), pp. 995–1003. Online: <https://doi.org/10.1515/bd-2016-0122>.
- Ganz, K., Wrzesinski, M. and Raucher, M. (2019) ‚Nachhaltige Qualitätssicherung und Finanzierung von non-APC, scholar-led Open-Access-Journalen‘, *LIBREAS, Library Ideas*, 36. Online: <https://doi.org/10.18452/21418>.
- Gerakopoulou, E., Penier, I. and Deville, J. (2021) *The promise of collaboration: collective funding models and the integration of Open Access books into libraries*. Zenodo. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4501512>.
- Grossmann, A.; Brembs, B. (2021) ‚Current market rates for scholarly publishing services‘, *F1000Research*. Online: <https://doi.org/10.12688/f1000research.27468.2>
- Hacker, A.; Tullney, M. (2020) ‚“Stell Dir vor, es ist 2020 und Open Access läuft immer noch nicht.“‘, *TIB AV-Portal*. Online: <https://doi.org/10.5446/49691>
- Haucap, J., Moshgbar, N. and Schmal, W.B. (2021) ‚The impact of the German “DEAL” on competition in the academic publishing market‘, *Managerial and Decision Economics*, 42(8), pp. 2027–2049. Online: <https://doi.org/10.1002/mde.3493>.
- Hopf, D. et al. (2022) *Wirkungen von Open Access. Literaturstudie über empirische Arbeiten 2010–2021*. Report. Hannover, Technische Informationsbibliothek (TIB). Online: <https://doi.org/10.34657/7666>.
- Jahn, N. and Tullney, M. (2016) ‚A study of institutional spending on open access publication fees in Germany‘, *PeerJ*, 4, p. e2323. Online: <https://doi.org/10.7717/peerj.2323>.
- Kändler, U. and Tullney, M. (2019) ‚Jenseits von APC: Kriterien für Geschäftsmodelle‘, *Zenodo*, Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.3490914>.

- Knoche, M. (2021) ‚Raus aus den DEAL-Verträgen! Sieben Gründe für den Ausstieg‘, *Aus der Forschungsbibliothek Krekelborn*. Online: <https://biblio.hypotheses.org/2598> (23.01.2023).
- Knowledge Unlatched (2021a), *Knowledge Unlatched startet die Open-Access-Finanzierungsrunde 2021 mit neuen Partnerschaften*. Online: https://knowledgeunlatched.org/wp-content/uploads/2021/05/KU-launched-neue-Finanzierungsrunde_Press-Release_Mai-4_DE.pdf (23.01.2023).
- Knowledge Unlatched (2021b), *Wiley Acquires Open Access Innovator Knowledge Unlatched*. Online: <https://knowledgeunlatched.org/2021/12/wiley-acquires-oa-innovator-ku/> (23.01.2023).
- Knowledge Unlatched (2022) *Pledging 2022*. Online: <https://knowledgeunlatched.org/wp-content/uploads/2022/04/KU-Brochure-2022.pdf> (23.01.2023).
- Knöchelmann, M. (2021) ‚Systemimmanenz und Transformation: Die Bibliothek der Zukunft als lokale Verwalterin?‘, *Bibliothek Forschung und Praxis*, 45 (1), pp. 151–162. Online: <https://doi.org/10.1515/bfp-2020-0101>.
- Larousserie, David (2021) ‚Un abonnement innovant pour les revues scientifiques‘, *Le Monde*, 14.4.2021. Online: <https://subscribetoopencommunity.org/wp-content/uploads/2021/04/LeMonde-210210.pdf> (23.01.2023).
- Ludwig, J. and Pöche, A. (2019) ‚SCOAP³-DH: Stand 2019 – Bilanz und Ausblick‘, *Zenodo*. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.3490946>.
- LYRISIS (2020) *Open Access Community Investment Pilot*. Online: https://www.lyrasis.org/content/Documents/OACIP%20PROSPECTUS_Pilot%20Project_12.07.2020.pdf (23.1.2023).
- Mittermaier, B. (2017) ‚Aus dem DEAL-Maschinenraum. Rin Gespräch mit Bernhard Mittermaier‘, *LIBREAS. Library Ideas* [Preprint], (32). Online: <https://libreas.eu/ausgabe32/mittermaier/> (23.01.2023).
- Mittermaier, B. (2021) ‚Transformationsverträge – Stairway to Heaven oder Highway to Hell?‘, *Zeitschrift für Bibliothekskultur*. Ausgabe 8(2) (08.11.2021). Online: <https://0277.pubpub.org/pub/9dl74haa/release/1> (23.01.2023).
- Mittermaier, B. (2022) ‚Das Informationsbudget: Konzept und Werkstattbericht‘, *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal / Herausgeber VDB*, 9 (4), pp. 1–17. Online: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5864>.
- Montgomery, L. (2014) ‚Knowledge Unlatched: A Global Library Consortium Model for Funding Open Access Scholarly Books‘, *Cultural Science Journal*, 7 (2), pp. 1–66. Online: <https://doi.org/10.5334/csci.68>.
- Morrison, H. et al. (2021) ‚Open access article processing charges 2011 – 2021‘. Online: <http://ruor.uottawa.ca/handle/10393/42327> (23.01.2023).
- Nordhoff, S. (2019) ‚Warum kostet ein wissenschaftliches Buch 28.000 EURO?‘ *LIBREAS. Library Ideas*, 35. Available at: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/21090/nordhoff.pdf?sequence=1> (23.01.2023)
- Oberländer, A. and Dreher, L. (2019) ‚Jenseits von APC: Überblick über alternative Open-Access-Modelle‘, *Open-Access-Tage 2019, Hannover*, *Zenodo*. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.3490737>.

- Pampel, H. (2019) ‚Auf dem Weg zum Informationsbudget : zur Notwendigkeit von Monitoringverfahren für wissenschaftliche Publikationen und deren Kosten‘, Arbeitspapier. Online: <https://doi.org/10.2312/os.helmholtz.006>.
- Pampel, H. (2022) ‚Informationsbudget – Hintergrund und Konzept und Umsetzungsstrategien‘. Online: https://gfzpublic.gfz-potsdam.de/pubman/faces/ViewItemFullPage.jsp?itemId=item_5013949_1 (23.01.2023).
- Panitch, Judith M. and Michalak, Sarah (2005) *The Serial Crisis*. Online: https://ils.unc.edu/courses/2019_fall/inls700_001/Readings/Panitch2005-SerialsCrisis.htm (23.01.2023).
- Penier, I., Eve, M.P. and Grady, T. (2020) *COPIM – Revenue Models for Open Access Monographs 2020*. Zenodo. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4011836>.
- Pooley, J. (2021) ‚Surveillance Publishing‘, *SocArXiv*. Online: <https://doi.org/10.31235/osf.io/j6ung>.
- Rosen, H. et al. (2022) ‚LYRASIS Research and an Inclusive Approach to Open Access in the United States‘, *LIBER Quarterly: The Journal of the Association of European Research Libraries*, 32 (1), pp. 1–18. Online: <https://doi.org/10.53377/lq.11078>.
- Schimmer, R., Geschuhn, K.K. and Vogler, A. (2015) ‚Disrupting the subscription journals’ business model for the necessary large-scale transformation to open access. A Max Planck Digital Library Open Access Policy White Paper‘. Online: <https://hdl.handle.net/11858/00-001M-0000-0026-C274-7>.
- Schimmer, R. (2017), ‚Knowledge Unlatched als Wegbereiter eines genossenschaftlichen Ansatzes zur Ermöglichung von Open Access‘. In: Söllner, K. et al. (Hrsg) *Praxishandbuch Open Access (2017) Praxishandbuch Open Access*. Berlin, Boston. Online: <https://doi.org/10.1515/9783110494068>.
- Schönfelder, N. (2018) *APCs–Mirroring the impact factor or legacy of the subscription-based model?* Working Paper. Online: <https://doi.org/10.4119/unibi/2931061>
- Shamash, K. (2016) ‚Article Processing Charges (APCs) and Subscriptions. Monitoring Open Access Costs‘. Online: <https://www.jisc.ac.uk/sites/default/files/apc-and-subscriptions-report.pdf> (23.01.2023)
- Speicher, L. et al. (2018) *OPERAS Open Access Business Models White Paper*. Zenodo. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.1323708>.
- Steiner, T. and Adema, J. (2021) *Community-led Open Publication Infrastructures for Monographs (COPIM): Annual Report - Year 2 (2020-2021)*. Zenodo. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5577950>.
- Steiner, T. (2022) ‚Open Book Collective: Community-geleitete Governance und Finanzierung von Infrastrukturen für Open Access-Bücher‘, *Zenodo*. Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7152952>.
- Wissenschaftsrat (2022) *Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access*, Online: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9477-22.html> (23.01.2023).
- Work Package 2 (2021) *Open Book Collective: Documentation of development specifications (statement of work)*, Online: <https://doi.org/10.5281/zenodo.5572054>.

Interviews

- Tobias Steiner, COPIM, 14.5.2021
- Judith Ludwig, TIB/SCOAP³-DH, 28.6.2021
- Esther Tobschall, TIB/arxiv, 2.7.2021
- Martin Eve, Open Library of Humanities, 20.7.2021
- Kamran Naim & Jelena Brankovic, CERN/SCOAP³, 21.7.2021
- Jean-Sébastien Caux, SciPost, 21.7.2021
- John Willinsky, Subscribe to Open, 10.8.2021
- Philipp Hess, Knowledge Unlatched, 11.8.2021
- Kai Geschuhn, MPDL, 12.8.2021
- Raym Crow, SPARC, 23.8.2021
- Sharla Lair, LYRISIS/OACIP, 11.11.2021